

Intra Limites – Zur zivilen Besiedlung zwischen den Limites im Neckar-Odenwald-Kreis

ANITA GAUBATZ-SÄTTLER

Der Neckar-Odenwald-Kreis ist in Baden-Württemberg einer der wenigen Landkreise, der zwei Limites in seinem Kreisgebiet aufweist.¹ Hier verläuft in ungefährer Nord-Süd-Richtung der sogenannte Odenwaldlimes, der für den jüngeren, so genannten Vorderen Limes nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. aufgegeben wurde (Abb. 1; 4). Mit einem mittleren Abstand von ca. 20 km und einer Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 30 km umfasst das Gebiet zwischen den beiden Limites im Neckar-Odenwald-Kreis ca. 550 km².

Landschaftlich gehört die Region mit den ehemaligen Amtsstädten Adelsheim, Buchen und Mosbach zum Odenwald und zum Bauland, naturräumlich zur südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft.² Die z. T. lössbedeckte Hügellandschaft erreicht im Nordwesten über 500 Höhenmeter, während sie nach Südosten auf etwa 300 Höhenmeter abfällt. Die natur- und kulturlandschaftlich wichtigste Scheidelinie ist die Gesteinsgrenze vom Buntsandstein zum Muschelkalk, die den Landkreis etwa von Südwesten nach Nordosten durchzieht (vgl. gestrichelte Linie in Abb. 4), was sich auch klimatisch niederschlägt.

Zur Forschungsgeschichte

Als der badische großherzogliche Konservator ERNST WAGNER 1911 in seinem zweiten Band der „Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden“ die Kartenbeilage für die römische bzw. alamannisch-fränkische Zeit vorlegte, hat er in diesem Bereich (Abb. 1) 14 Fundstellen als „Niederlassung“ oder „Gebäude“ eingetragen, weitere sieben als Einzel- oder Münzfund ausgewiesen.³

Diese Kenntnis basierte zunächst auf zwei Fragebogenaktionen, die die damalige Denkmalbehörde durchgeführt hat. Nachdem AUGUST VON BAYER 1853 zum ersten „Großherzoglichen Conservator der Kunstdenkmale“ in Baden ernannt worden war, erstellte er noch in diesem Jahr einen Fragebogen, den er an Institutionen, wie Bezirksämter, Gemeinden, Forstämter und Pfarrstellen, sandte.

1 Ein kurzer Vorbericht wurde auf dem 4. Fachkolloquium der Deutschen Limeskommission im Februar 2007 gehalten, vgl. A. GAUBATZ-SÄTTLER, Zur zivilen Besiedlung zwischen den Limites im Neckar-Odenwald-Kreis. In: A. THIEL (Hrsg.), Neue Forschungen am Limes. Beiträge zum Welterbe Limes 3 (Stuttgart 2008) 111 ff. – An dieser Stelle ist für die Unterstützung im Karlsruher Amt, hier sind besonders Dr. P. MAYER-REPPERT und Dr. B. RABOLD zu nennen, zu danken. In den Dank sind auch die ehemaligen Kollegen TH. BECKER M. A. (jetzt Wiesbaden) und Dr. J. OBMANN (jetzt München) einzubeziehen. – Herrn Prof. Dr. D. PLANCK sei dieser Aufsatz gewidmet. Ihm verdankt die Autorin durch die Überlassung der Bearbeitung seiner Ausgrabung der Villa rustica bei Bondorf (Landkreis Böblingen) als Dissertationsthema die überaus interessante Beschäftigung mit römischen Gutshöfen.

2 E. REINHARD/G. SCHULTZ, Der Kreis im Landschafts- und Landesgefüge. In: Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg: Der Neckar-Odenwald-Kreis Bd. 1 (Sigmaringen 1992) 4 ff. und E. REINHARD, Geologischer Aufbau. Ebd. 9 ff.

3 WAGNER 1911 Blatt II.

Mit diesem Fragebogen, der auch archäologische Aspekte einschloss, wollte er ein Verzeichnis der vorhandenen Denkmale erstellen. Sein Nachfolger ERNST WAGNER verschickte als „Großherzoglicher Conservator der Alterthümer und der mit ihnen vereinigten Sammlungen“ im Februar 1881 einen neuen Fragebogen „zur Erforschung der vorgeschichtlichen und archäologischen Reste“. Ziel dieser zweiten Fragebogenaktion war die Erfassung der inzwischen neu entdeckten sowie eine ausführlichere Beschreibung der bereits bekannten archäologischen Denkmale. Der Rücklauf beider Aktionen war äußerst erfolgreich.⁴

Natürlich waren den damals zuständigen Konservatoren ebenso die Tätigkeiten des ‚Altertumsvereins zu Buchen‘ aus den 1860er-Jahren bekannt.⁵ In der gleichen Zeitspanne war auch der Mannheimer Altertumsverein in der Region aktiv, der sich aber hauptsächlich um militärische Fundorte, wie Osterburken, bemühte.⁶

Ein erstes Verzeichnis der römischen Fundplätze im Großherzogtum Baden legte KARL BISSINGER 1885 der Versammlung der Deutschen anthropologischen Gesellschaft vor, dem eine Karte beigelegt war.⁷ Damals führte er für das heute im Neckar-Odenwald-Kreis liegende Gebiet zwischen den *Limites* zehn Fundstellen auf.

In dem Zeitraum zwischen 1893 und 1900 hat sich WAGNERS Mitarbeiter KARL SCHUMACHER,⁸ der im badischen Gebiet als Streckenkommissar für die Reichslimeskommission tätig war, auch den zivilen Siedlungsplätzen gewidmet.

SCHUMACHER erfuhr besonders durch seine Präsenz in der Region von weiteren Stellen. Er scheint auch gezielt nach Gewinn-Namen gesucht zu haben. So waren ihm von den Untersuchungen am Limes beispielsweise Gewinn-Namen wie ‚Hönehaus‘ oder ‚Heunehaus‘ als römische Fundplätze geläufig. In der Region zwischen den *Limites* wurde er in Varianten fündig: ‚Bei den Haynenhäusern‘ (Kat.-Nr. 11), ‚Hennenhaus‘ (Kat.-Nr. 15), ‚Heunhäuslein‘ (Kat.-Nr. 20) und ‚Hännehaus‘ auch ‚Heunehaus‘ oder ‚Hönenhaus‘ genannt (Kat.-Nr. 44). Diese Bezeichnungen wurden als Indiz für „die Häuser der Hünen oder Riesen“ verstanden.⁹ An manchen Fundplätzen hat SCHUMACHER scheinbar kleinere Untersuchungen vorgenommen, worüber keine Unterlagen erhalten sind.¹⁰ Bisweilen sind nur die Fundpunkte in alten Topographischen Karten überliefert (Abb. 2). Einige Details sind SCHUMACHERS Publikationen von 1897 und 1929 zu entnehmen.¹¹

In seinen meist knappen Beschreibungen hat SCHUMACHER oft auf seinen flächenmäßig größten Untersuchungsbefund, die westlich von Mosbach bzw. nordwestlich von Neckarzimmern gelegene Villa rustica beim Stockbronner Hof (Abb. 3), verwiesen.¹² Teile des etwa 800 m westlich des Odenwaldlimes liegenden Fundplatzes hat SCHUMACHER 1893 aufgedeckt und untersucht. Er erkannte sogleich, „dass jene Fundamente einer villa rustica, keinem militärischen Bau angehörten“.¹³ Dies ist insofern bemerkenswert, da damals die Forschung zu Villae rusticae noch nicht weit fortgeschritten war. Während er von dem Hauptgebäude vom Typ der *Risalitvilla* einen Plan veröffentlichte, fügte

4 Zu den Fragebogenaktionen vgl. A. GAUBATZ, Erfassung von archäologischen Denkmälern der Vor- und Frühgeschichte Baden-Württembergs. *Denkmalpfl. Baden-Württemberg* 17, 1988/2, 53 f. – M. NICK, „Beweis, wie weit der Römer Macht...“ *Arch. Inf. Baden-Württemberg* 50 (Stuttgart 2004) 29 f. mit Abb. oben.

5 Altertums-Verein Buchen 1863, 3. – Altertumsverein Buchen 1864–1866, o. S.

6 WAGNER 1911, 431.

7 BISSINGER 1885. BISSINGER führte mit sehr knapp gehaltenem Text die einzelnen Fundorte auf.

8 SCHUMACHER war von 1887 bis 1901 bei den Großherzoglichen Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde in Karlsruhe, heutiges Badisches Landesmuseum.

9 Vgl. SCHUMACHER 1929, 44. – Eine kritische Auseinandersetzung zur Verwendung und Deutung von Gewinn-Namen bei W. SEIDENSPINNER, *Archäologie, Volksüberlieferung, Denkmalideologie*. *Fundber. Baden-Württemberg* 18, 1993, 1 ff.

10 Siehe hierzu die Ortsakten im Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat 26 Denkmalpflege (weiterhin RP KA abgekürzt). – Erste Suchläufe in der Forschungsstelle Ingolstadt der Römisch-Germanischen-Kommission, wo das Archiv der Reichslimeskommission aufbewahrt wird, blieben ohne Erfolg. An dieser Stelle ist Herrn Dr. C.-M. HÜSSEN, Ingolstadt, für die freundliche Unterstützung zu danken.

11 Besonders SCHUMACHER 1897a und SCHUMACHER 1929.

12 SCHUMACHER 1896, 1 ff. – WAGNER 1911, 397 f.

13 SCHUMACHER 1896, 2.

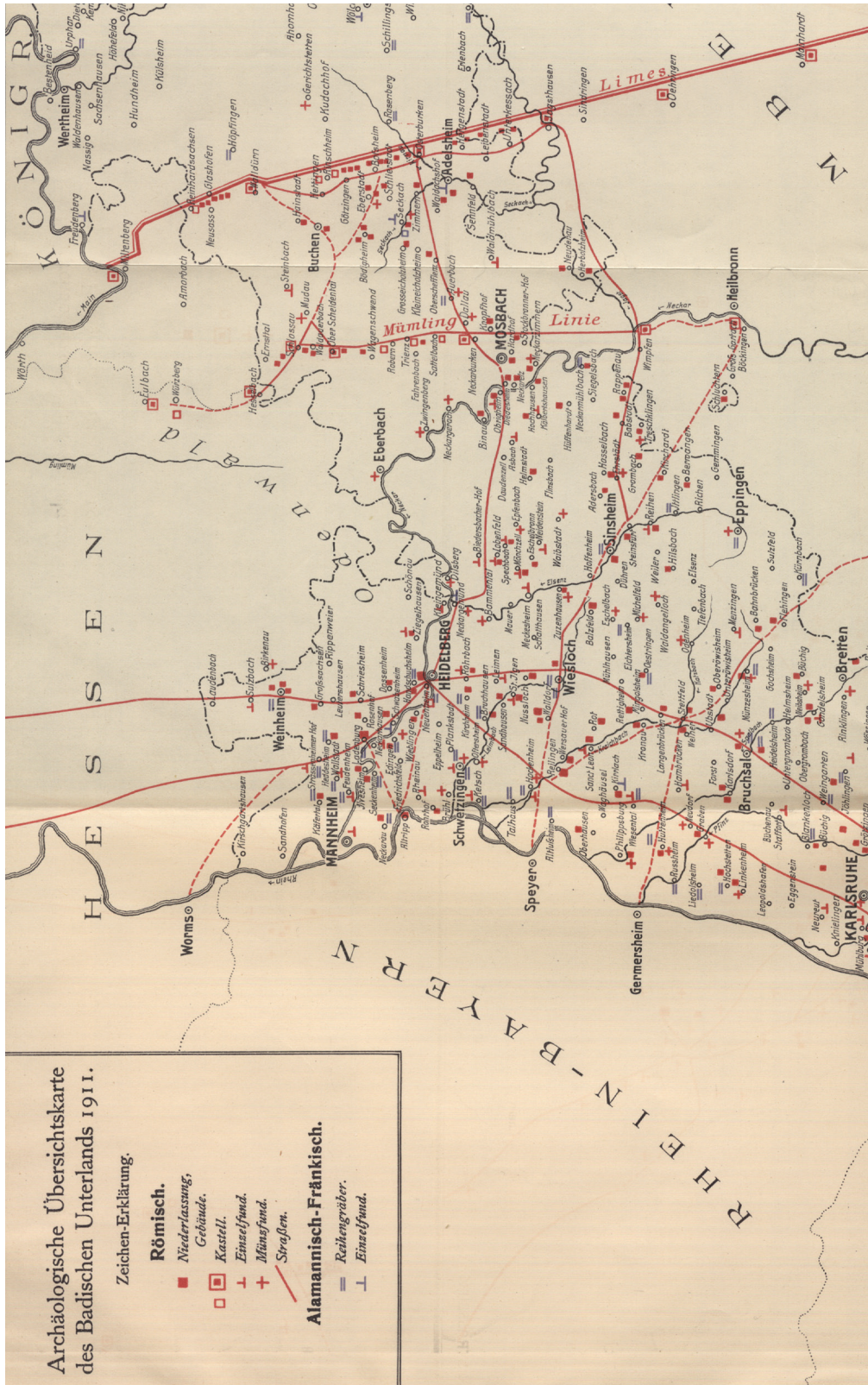


Abb. 1: Kartenausschnitt der Übersichtskarte von WAGNER 1911 Blatt II.



Abb. 2: Umgebungsbereich von Eberstadt und Schlierstadt. Ausschnitt aus alter Topographischer Karte Blatt 27 (heute TK 25 Nr. 6222). Drei Stellen sind kartiert und als ‚Röm. Ansiedlung‘ benannt (Kat.-Nr. 20, 45 und 46). Mit rotem Buntstift wurden weitere römische Fundplätze markiert (Kat.-Nr. 15, 22, 24 und 48).

er leider keinen Gesamtplan mit den damals gleichfalls untersuchten drei Nebengebäuden bei. Dem forschungsgeschichtlichen Zeitgeist entsprechend nannte SCHUMACHER eine solche Villa rustica oft auch „Meierhof“.¹⁴ Zum anderen benutzte SCHUMACHER mehrfach den Begriff „Hirtenhaus“.¹⁵ Er verstand darunter ein scheinbar einzelnes Gebäude mit rechteckigem, nicht unterteiltem Grundriss, das er als Außenposten einer Villa rustica ansah.¹⁶

Ab den 1920er-Jahren war ERNST WAHLE, Professor an der Heidelberger Universität, als sogenannter Oberpfleger für die Denkmalpflege in Nordbaden zuständig. Er lokalisierte erneut einzelne von

14 Dementsprechend hat er seinen Aufsatz 1929 auch so betitelt, vgl. SCHUMACHER 1929 bes. 44.

15 Häufig verwendet bei SCHUMACHER 1929, vgl. z. B. Kat.-Nr. 17 und 45.

16 Bereits einige SCHUMACHER-Stellen sind durch Luftbildaufnahmen (z.B. Kat.-Nr. 22) als Teil einer größeren Gesamtanlage widerlegt. – Ob es sich bei anderen, einzeln stehenden Steingebäuden tatsächlich um den kleinsten Hofstyp handelt, ist derzeit nicht anzugeben. Schließlich kann auch eine noch nicht erkannte Holzbauweise den Grundriss einer solchen Anlage ergänzen. Vgl. LINDENTHAL 2007, 79 f. Fundstelle 14; bes. 81.

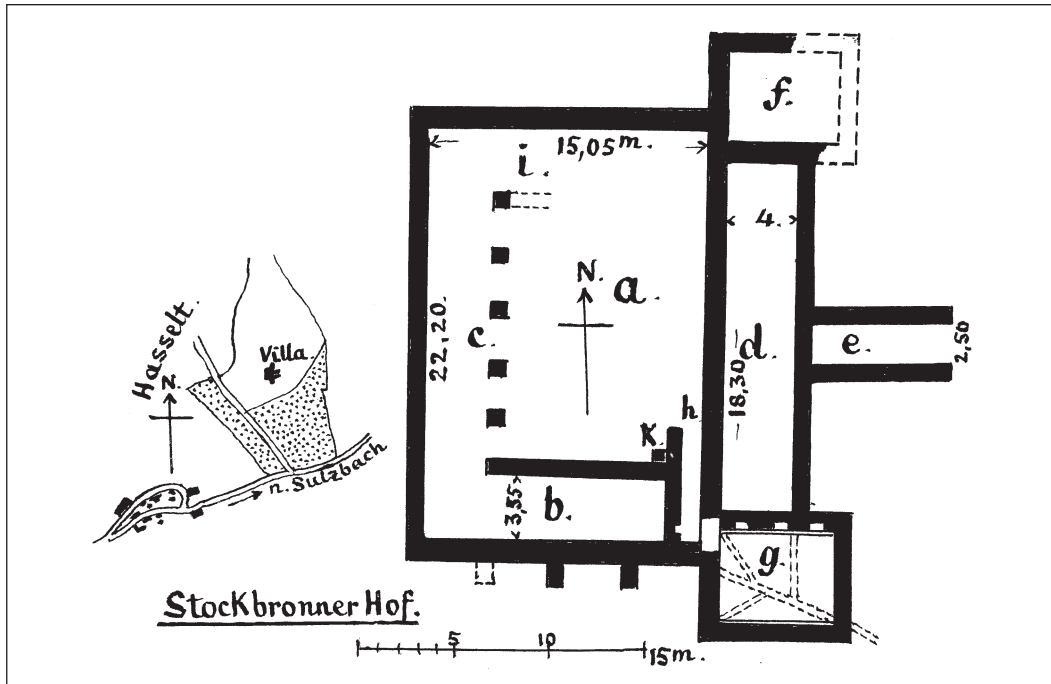


Abb. 3: Neckarzimmer. Plan des 1893 von KARL SCHUMACHER untersuchten Hauptgebäudes nach WAGNER 1911, 397 Abb. 311.

SCHUMACHER aufgeführte Stellen. Ab den späten 1920er-Jahren war auch der Lehrer WOLFGANG PALM in der Region tätig. Er selbst nannte sich „Bezirkspfleger der ur- und frühgeschichtlichen Denkmale in den Amtsbezirken Mosbach und Adelsheim“, wie es auf einer von ihm angefertigten Zeichnung nachzulesen ist (vgl. Abb. 29). Im Herbst 1929 führte PALM bei Elztal-Dallau (Kat.-Nr. 34) wohl seine erste Ausgrabung durch, nachdem SCHUMACHER ihn bei einer Geländebegehung darum gebeten hatte.¹⁷ Wie PALMS Schreiben an das badische Ministerium für Kultus und Unterricht vom 19. Oktober 1929 zu entnehmen ist, wurde diese eintägige Untersuchung mit Mitteln der Reichslimeskommission finanziert.¹⁸ Dank PALMS engen Kontakten vor Ort wurden weitere Fundstellen bekannt bzw. untersucht. Bis in die 1960er-Jahre gelangten von ihm Meldungen zur staatlichen Denkmalpflege.

In dieser Zeit wurden bei Baumaßnahmen etwa 500 m südwestlich des römischen Kastells von Osterburken Mauerzüge eines altbekannten Fundplatzes (Kat.-Nr. 42) erfasst.¹⁹ Dort hatte bereits 1838 der Sinsheimer Pfarrer KARL WILHELMI „ausgedehntes Mauerwerk“ („sechs Gemächer, darunter vier mit Gussböden, die Wände teils weiß mit rotem Sockel, teils weiß mit roten Streifen, teils mit weißen, gelben und roten Streifen und teils mit gelben und grünen Kreisen bemalt“) gefunden.²⁰ Auch SCHUMACHER hatte hier um 1895 bei einer Grabung Baubefunde aufgedeckt.²¹

Kleinere Untersuchungen fanden 1971 nördlich von Osterburken-Schlierstadt²² (Kat.-Nr. 46) und 1983 sowie 1994 bei Schefflenz-Großeicholzheim²³ (Kat.-Nr. 57 und 59) statt. Im für die Luft-

17 Bad. Fundber. II, 1929/32, 245.

18 Ortsakten RP KA.

19 ORL B 40 Osterburken 20. – WAGNER 1911, 439. – SCHUMACHER 1929, 42 Nr. 11. – Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 233. – Ebd. 5, 1980, 210.

20 WILHELMI 1840, 78 ff.

21 ORL B 40 Osterburken 20.

22 Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 207. – Ebd. 5, 1980, 225 f.

23 Unpubliziert. Ausgeführt durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenst. Karlsruhe (heute RP KA).

bildarchäologie günstigen Sommer 1990 gelang es im Rahmen der kontinuierlich durchgeführten Befliegung²⁴ zahlreiche Siedlungsstellen wieder zu lokalisieren oder neu zu entdecken (Abb. 8; 11; 13; 15). Auf diesen Luftbildaufnahmen sind viele Grundrisse, in der Regel von Steingebäuden, wahrzunehmen. Begehungen führten außerdem immer wieder zu weiteren Hinweisen und Funden. 1992 erschien die Amtliche Kreisbeschreibung des Neckar-Odenwald-Kreises mit einem Artikel zur Römerzeit von EGON SCHALLMAYER.²⁵ Die von ihm vorgelegte Besiedlungskarte (Kartengrundlage für die jetzt aktualisierte Kartierung auf Abb. 4) zeigte einen Schwerpunkt der römischen Besiedlung im südlichen Kreisgebiet. Durch die Markierung der geologischen Grenze Buntsandstein mit ungünstigen Boden- und Wasserverhältnissen und Muschelkalk wird sogleich die Erklärung geliefert.²⁶

Derzeitiger Kenntnisstand

Nach der derzeitigen Kenntnislage zeichnet sich für den Bereich zwischen den Limites im Neckar-Odenwald-Kreis folgendes Siedlungsbild ab (Abb. 4): Nunmehr sind 64 Fundstellen bekannt, die allerdings nicht immer eindeutig zu lokalisieren sind. 16 Mal handelt es sich um Fundstellen von Münzen und Inschriften- bzw. Reliefsteinen. Gerade von diesen sind die originalen Fundplätze selten belegt, Münzen sind oftmals aufgrund der alten Sammlungstätigkeiten ohne genaue Fundortangabe erhalten, alle Steindenkmäler wurden in Kirchen verbaut. Einmal sind ein Brandgrab (Kat.-Nr. 51) sowie ein Kalkbrennofen (Kat.-Nr. 57) nachgewiesen. Die weiteren 46 Fundstellen sind meist als Siedlungsplätze mit Baubefunden anzusprechen, vorwiegend als römische Gutshöfe (*villae rusticae*) anzusprechen²⁷ und häufig in leichten Hanglagen (Abb. 5) oberhalb eines Wasserlaufes errichtet wurden.

Exemplarische Fundplätze

Um einen Überblick zur Besiedlung im Neckar-Odenwald-Kreis zu geben, werden einzelne Fundplätze vorgestellt.

Die südwestlich von Buchen (Kat.-Nr. 11) gelegene Villa rustica ‚Bei den Haynenhäusern‘ wurde bereits 1865/66 durch den Buchener Altertumsverein erforscht.²⁸ Man war damals auf einen etwa 1,80 m [Anm. der Verf.: wohl 1,8 m²] großen Estrichboden gestoßen und hatte neben Keramik- und Münzfunden auch Schieferstücke geborgen. SCHUMACHER führte 1929 an, dass ihm „alte Leute erzählten, daß sie als Kinder noch in den Ruinen gespielt hätten, namentlich in einem Halbrund (offenbar Apside eines Badegebäudes)“.²⁹

Das Siedlungsareal wurde immer wieder begangen. Oftmals wurden auf dem Ackergelände Funde aufgelesen, darunter eine Sigillatascherbe der Blickweiler Spätware,³⁰ die als Hinweis für eine Besiedlung in der frühen 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts gelten kann. Das weitere Fundmaterial belegt eine Besiedlung bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts.

Ein Grundriss war lange nicht bekannt, da sich auf Luftbildaufnahmen³¹ kein klarer Befund zeigte. Geophysikalische Prospektionen³² erbrachten 2002 einen Plan (Abb. 6) mit vier größeren und meh-

24 Seit den 1980er-Jahren wird beim Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (heute Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege) systematisch Luftbildarchäologie betrieben.

25 SCHALLMAYER 1992.

26 REINHARD 1992, 32 ff.

27 Zum Begriff Villa rustica vgl. F. REUTTI (Hrsg.), Die römische Villa (Darmstadt 1990) 1 ff. mit weiterer Literatur.

28 Altertumsverein Buchen 1864–1866, o. S.

29 SCHUMACHER 1929, 41 Nr. 1.

30 Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 672 Taf. 56 A.

31 Es liegen verschiedene Aufnahmen von O. BRAASCH aus dem Jahr 1994 vor, auf denen kein Grundriss ersichtlich ist.

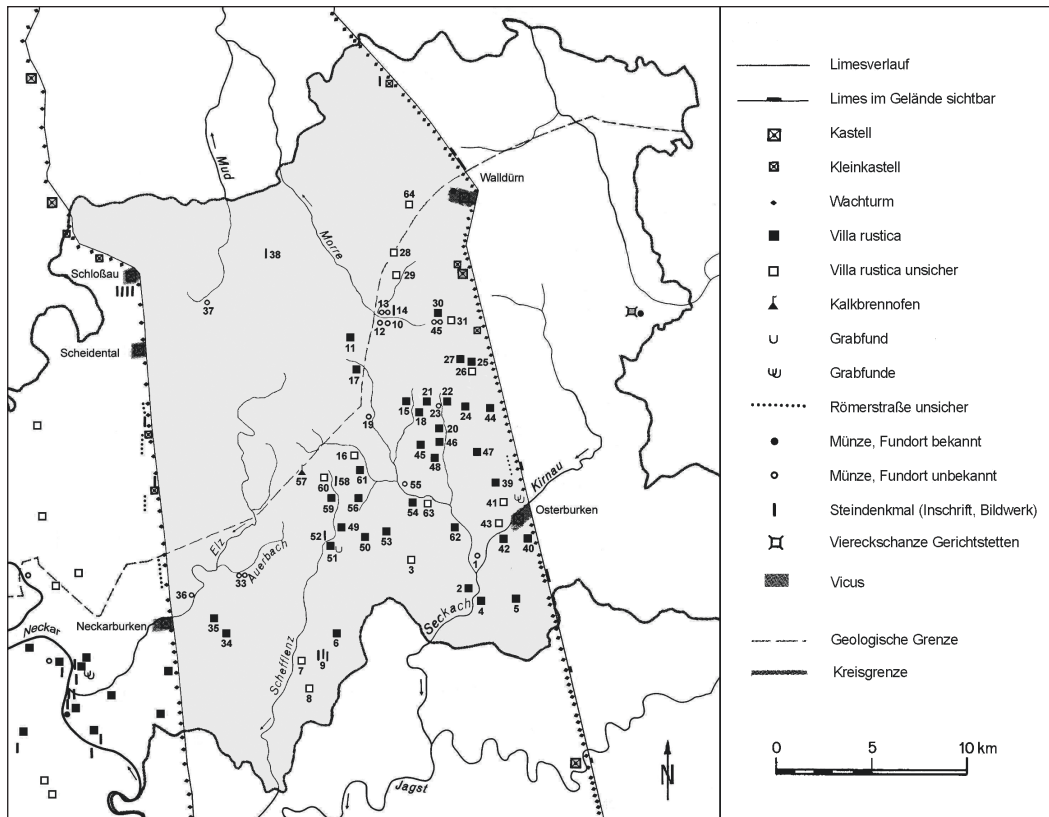


Abb. 4: Römische Besiedlung zwischen den Limites im Neckar-Odenwald-Kreis
(Kartengrundlage nach SCHALLMAYER 1992 Kartenbeil. 6).

renen kleineren Gebäuden, wohl drei Brunnen sowie den Resten der Hofmauer im Nordwesten. Das Hofareal war demnach mindestens 1,1 ha groß.

Gebäude 1 hat eine Größe von ca. 25 m auf 19 m mit mindestens sieben Räumen, davon ein Raumbereich mit Estrichboden. Von diesem Raumtrakt wurde ein in NW-SO-Richtung hin- bzw. wegführender Kanal festgestellt, was auf einen Badetrakt hindeuten kann. Es dürfte sich um das Hauptgebäude handeln.

Das etwa 20 m auf 16 m große Gebäude 2 weist im Osten eine Raumflucht mit vier Räumen auf. Der westliche, ungliederte Raumteil kann wohl als Halle angesprochen werden.

Das ca. 16 m auf 11 m große Gebäude 3 hat zwei lang gestreckte, ungliederte Raumeinheiten, während die Raumeinteilung des etwa 30 m auf 17 m großen Gebäudes 4 unklar erkennbar ist. Dieses Gebäude entspricht in der Dimension Gebäude 1 und weist ebenfalls einen nach Osten führenden Kanal auf.

Zwei bis drei kleinere, nicht unterteilte Gebäude (Größe 10 m auf ca. 5 m bzw. 5 m auf 3 m) finden sich nordöstlich Gebäude 3 bei den Brunnen.

In dem vorliegenden geophysikalischen Plan können aufgrund fehlender alter Unterlagen weder der 1865/66 festgestellte Estrichboden³³ noch das 1929 erwähnte Halbrund³⁴ eindeutig identifiziert werden.

32 Ausführende Firma Terrana Geophysik. Messungen wurden im Februar/März 2002 und November/Dezember 2002 im Auftrag der Stadt Buchen vorgenommen.

33 Altertumsverein Buchen 1864–1866, o. S.

34 SCHUMACHER 1929, 41 Nr. 1.



Abb. 5: Adelsheim, Gewann ‚Wirsching‘ (Kat.-Nr. 2). Luftbildaufnahme August 2005. Topographie der wieder lokalisierten Siedlungsstelle mit erkennbaren Gebäudestrukturen.

Die nördlich von Schlierstadt gelegene Villa rustica im Gewann ‚Hellen Brünne‘ (Kat.-Nr. 46) ist seit SCHUMACHER bekannt.³⁵ Der Siedlungsplatz wurde in der alten Topographischen Karte Blatt 27 als „Röm. Ansiedlung“ aufgeführt (Abb. 2). Zur Ausdehnung der Anlage fehlten lange Zeit weiterführende Angaben, diese liegen erst seit den Beobachtungen ab den 1960er-Jahren vor.

Bei einer Untersuchung³⁶ im Frühjahr 1971 wurde ein etwa 2,80 m auf 2,45 m großer beheizbarer Raum (Abb. 7) freigelegt, dessen Fußbodenniveau etwa 0,80 m unter der Oberfläche lag. Im Innern des nahezu 7 m² großen Raumes waren an einer Ecke noch Putzreste erhalten. Möglicherweise stand ein Hypokaustpfeiler noch in situ. In der Mitte der östlichen Mauer befand sich die 0,43 m breite Öffnung zum Heizraum, die später mit vermörteltem Steinmaterial verschlossen worden war. Demnach war der Raum in seiner letzten Bauphase nicht mehr beheizt worden. Man stellte außerdem an drei Raumseiten weiterführende Mauern fest, die mit 0,80 m die gleiche Mauerstärke hatten. Das Fundmaterial belegt eine Nutzung kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts bis um die Mitte des 3. Jahrhunderts.³⁷

Bereits 1970 skizzierte HERIBERT HAMANN Gebäudestrukturen, die er aufgrund des unterschiedlichen Bewuchses im Gelände seit Jahren wahrgenommen hatte. Diesen Beobachtungen entsprachen teilweise die Luftbilder aus dem Jahr 1990 (Abb. 8). Die Luftbildentzerrung (Abb. 9) zeigt im Norden auf einer Länge von ca. 90 m eine in O-W-Richtung verlaufende Mauer, die möglicherweise die nördliche Begrenzung der Anlage darstellt (auf Abb. 9 außerhalb des dargestellten Bereiches). Im Zentrum der sichtbaren Strukturen zeichnet sich Gebäudekomplex 1 ab, der in N-S-Richtung

35 SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 16. – WAGNER 1911, 443. – SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 15.

36 Ausführender H. HAMANN.

37 Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 225 f. Taf. 191 B; 194 A.

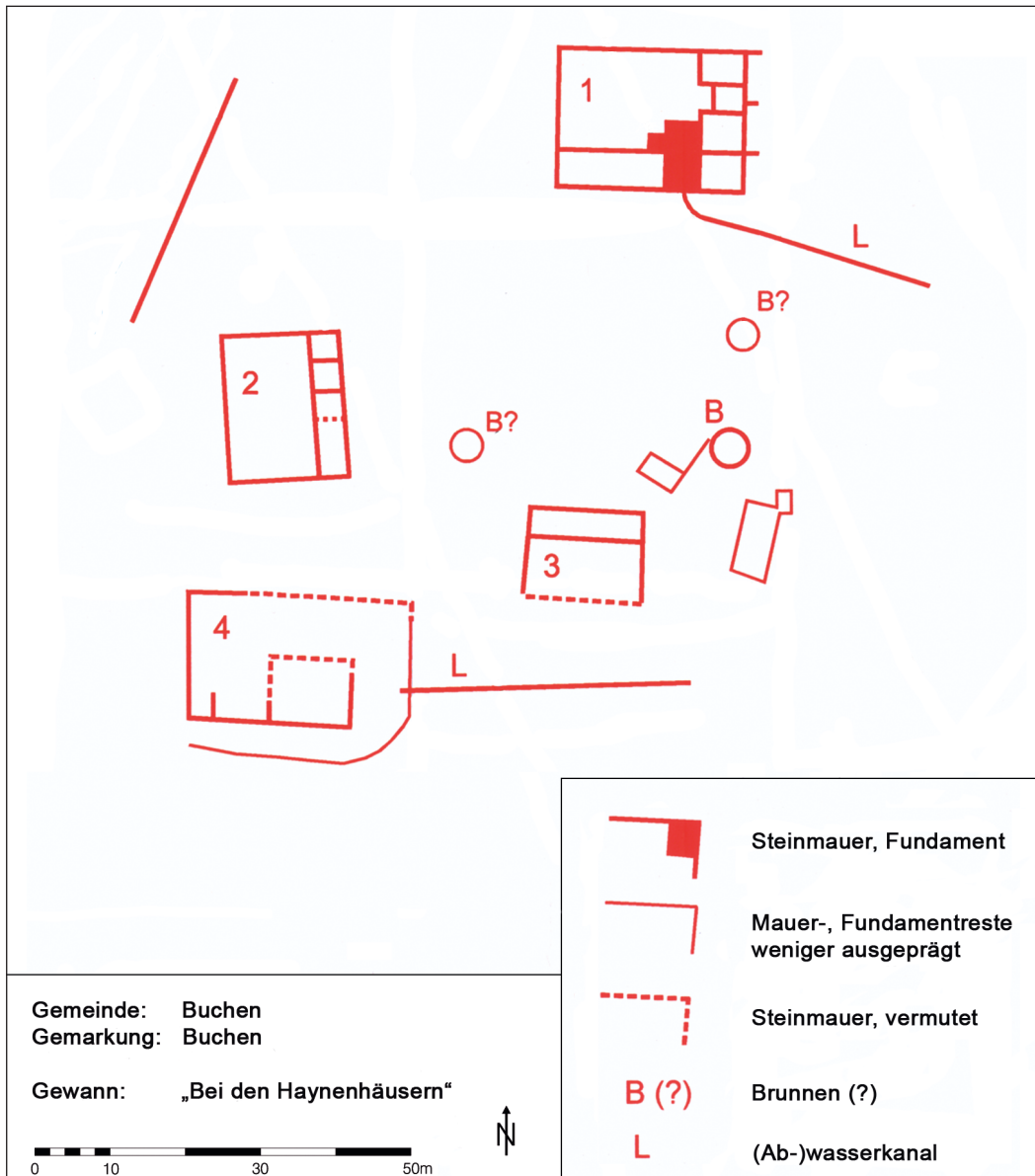


Abb. 6: Buchen, Gewann ‚Bei den Haynenhäusern‘ (Kat.-Nr. 11). Plan der geophysikalischen Untersuchung aus dem Jahr 2002 nach Terrana Geophysik. M ca. 1:1000.

eine Ausdehnung von etwa 55 m hat und verschieden große Raumeinheiten (Größe ca. 5 m auf 4 m bzw. 18 m auf 9 m) aufweist. Der sich östlich befindliche, stärker gegliederte Grundriss 2 hat mindestens eine Ausdehnung von 21 m auf 16 m. Der 1971 untersuchte Hypokaustrium ist Teil dieses Gebäudes. Die Ansprache als die östliche Hälfte eines Hauptgebäudes mit einer Porticus und einem Ostrisalit erscheint wohl zu gewagt. Westlich von Gebäudekomplex 1 ist ein kleinerer, etwa 10 m auf mindestens 6 m großer Baubefund in Teilen erkennbar.

Durch die Geländebeobachtungen in den 1960er-Jahren ist eine Fortsetzung nach Süden angezeigt (Abb. 10), demzufolge ist die Anlage mindestens 1,4 ha groß. Für die Wasserversorgung wird sicherlich auch in römischer Zeit die nahe gelegene Quelle genutzt worden sein.



Abb. 7: Osterburken-Schlierstadt, Gewann ‚Hellen Brännle‘ (Kat.-Nr. 46).
Blick von Osten auf den 1971 freigelegten Raum.



Abb. 8: Osterburken-Schlierstadt, Gewann ‚Hellen Brännle‘ (Kat.-Nr. 46). Luftbild-
aufnahme Mai 1990. Blick von Norden auf die verschiedenen Gebäudestrukturen.

Nur 1,2 km nördlich vom ‚Hellen Brännle‘ liegt der nächste Siedlungsplatz, bereits auf der Gemarkung von Buchen-Eberstadt. Auch dieser wurde in der alten Topographischen Karte Blatt 27 südlich von Eberstadt als „Röm. Ansiedlung“ aufgeführt (Abb. 2). Im ebenfalls westlich des Baches gelegenen Gewann ‚Heunhäuslein‘ (Kat.-Nr. 20) hat 1864 der Buchener Altertumsverein ein Gebäude mit einer Seitenlänge von etwa 20 m aufgedeckt.³⁸ Damals wurden ein Estrichboden und eine Herdstelle freigelegt. SCHUMACHER führte diesen Siedlungsplatz 1929 mit dem Hinweis auf die Untersuchung von 1864 als größere Villa rustica auf.³⁹

38 Altertumsverein Buchen 1864–1866, o. S. – SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 18. – WAGNER 1911, 405.

39 SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 13.

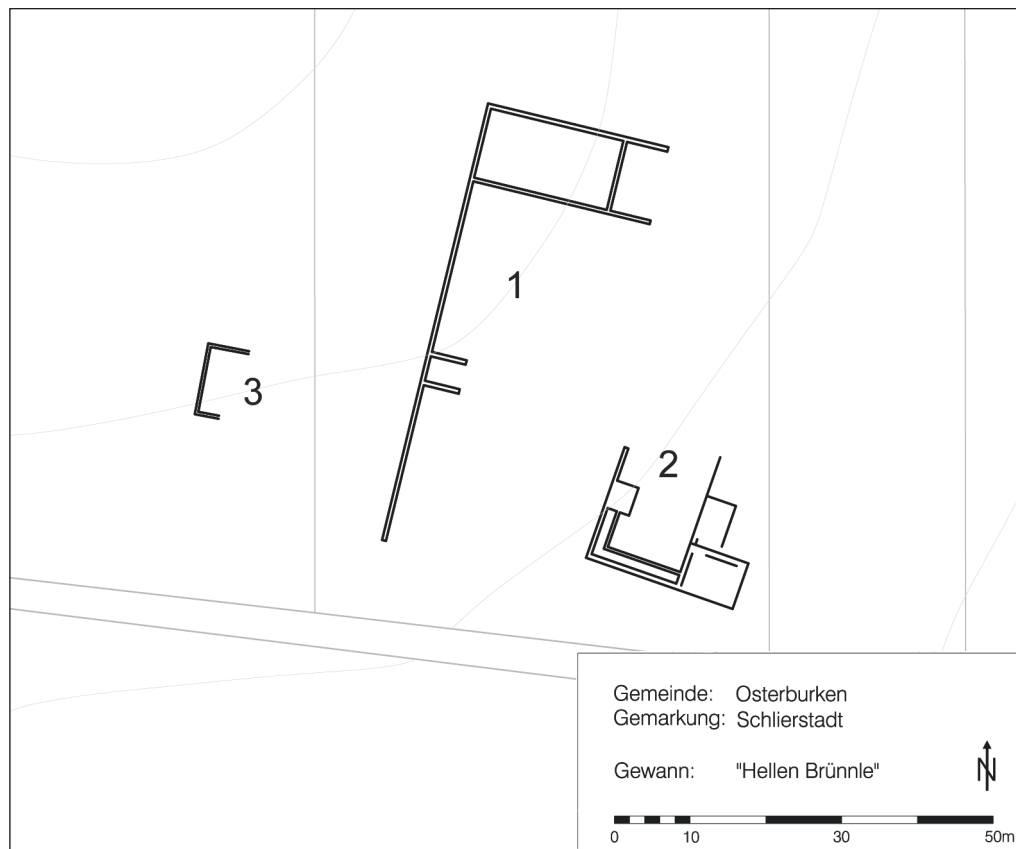


Abb. 9: Osterburken-Schlierstadt, Gewann ‚Hellen Brünnele‘ (Kat.-Nr. 46). Luftbildentzerrung, M 1 : 1000.

Die Luftbildaufnahmen von 1990 (Abb. 11) und deren Entzerrung (Abb. 12) zeigen zwei dicht beieinander liegende, scheinbar nicht untergliederte Rechteckgebäude. Während Gebäude 2 mit etwa 11 m auf 10 m fast quadratisch ist, hat Gebäude 1 bei fast gleicher Breite eine Länge von ca. 23 m. Gebäude 3 mit den Ausmaßen von etwa 15 m auf 11 m liegt nahezu 60 m nördlich der beiden ersten Gebäude. Ob die beiden in N-S-Richtung verlaufenden Mauern im Osten bzw. Westen Teile der Umfassungsmauer darstellen, kann derzeit nicht bestimmt werden. Der ‚typische‘ Grundriss eines Hauptgebäudes zeigt sich in den Luftbildern noch nicht. Derzeit erstrecken sich die Strukturen auf einem Areal von etwa 0,9 ha. Wenngleich sich der Grundriss im Gewann ‚Heunhäuslein‘ noch nicht allzu deutlich zu erkennen gibt, erinnert er an die Anlage von Güglingen-Frauenzimmern (Landkreis Heilbronn).⁴⁰

Geht man einen weiteren Kilometer nach Norden, so befindet sich auf der östlichen Seite des Baches der nächste Siedlungsplatz (Abb. 2; Kat.-Nr. 22). SCHUMACHER hat die nördlich von Eberstadt gelegene Stelle 1897/98 als „Gebäude im Nüsslein“ gemeldet.⁴¹ Nunmehr liegen Luftbildaufnahmen (Abb. 13) vor, die vier Gebäudekomplexe zeigen (Abb. 14). Das mit 15 m auf 10 m größte Gebäude 1 hat mindestens eine Raumunterteilung, wahrscheinlich einen Raum mit Estrichboden. Ob sich das Gebäude nach Südwesten fortsetzte, kann derzeit nicht angegeben werden. Der südöstlich gelege-

40 J. BIEL/J. RONKE, Vorgeschichtliche Siedlungsreste und ein römischer Gutshof bei Güglingen-Frauenzimmern, Kreis Heilbronn. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1992, 188 Abb. 130. – Auch bei HÜSSEN 2000, 77 Abb. 39.

41 SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 19. – WAGNER 1911, 405. – SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 16.

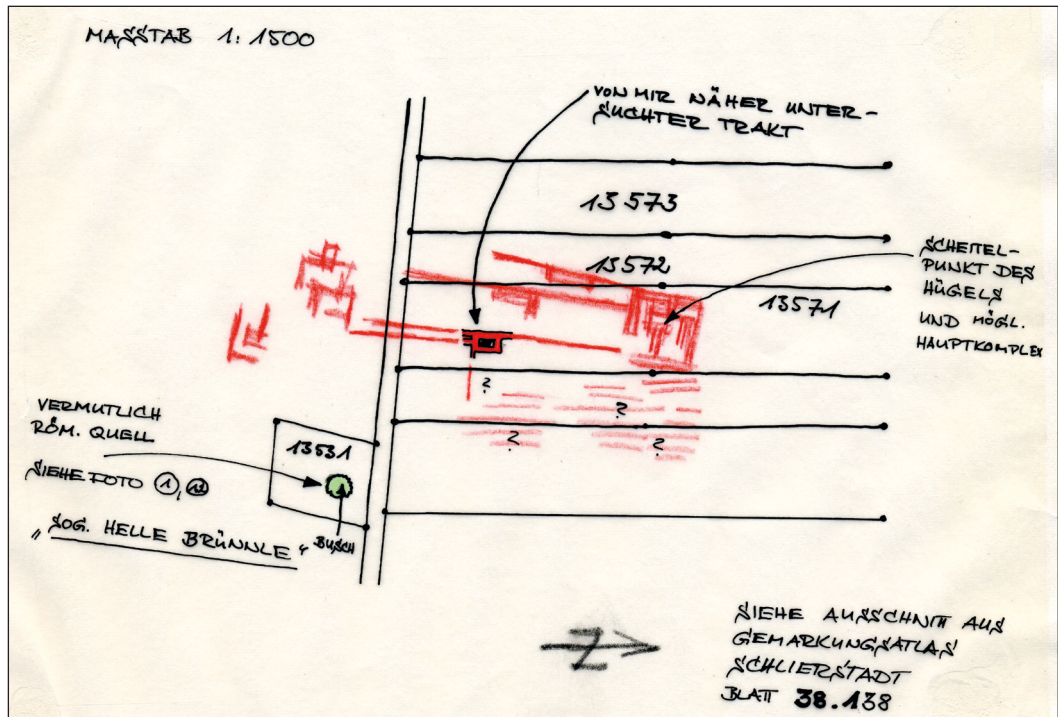


Abb. 10: Osterburken-Schlierstadt, Gewann ‚Hellen Brunnle‘ (Kat.-Nr. 46). Skizze der in den 1960er-Jahren beobachteten Bewuchsmerkmale. Unmaßstäblich.

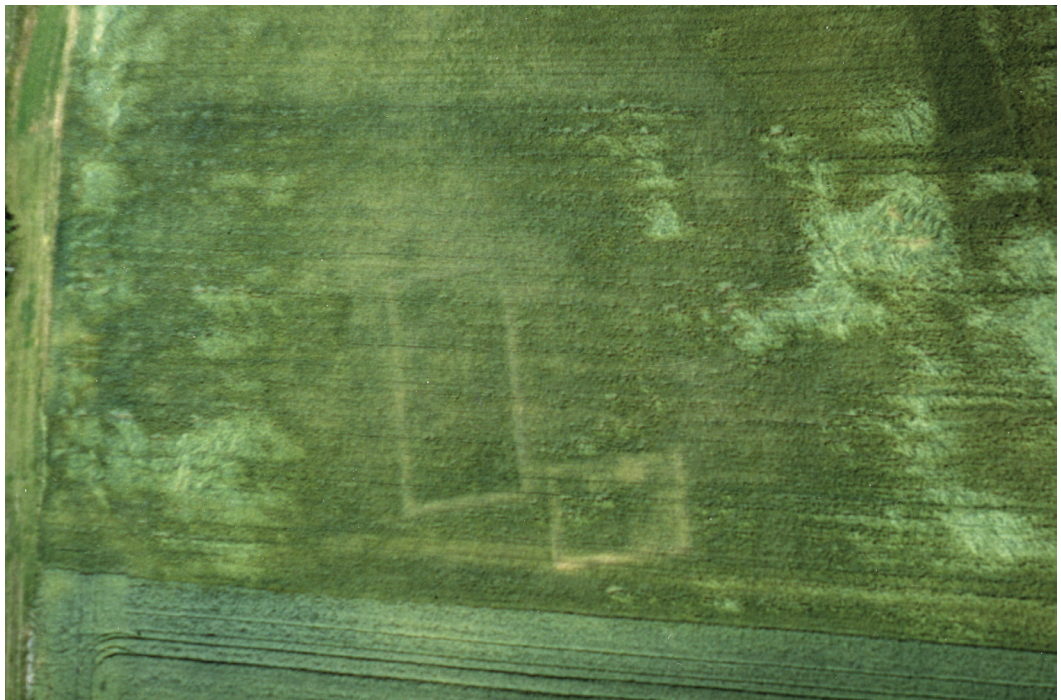


Abb. 11: Buchen-Eberstadt, Gewann ‚Heunhäuslein‘ (Kat.-Nr. 20). Luftbildaufnahme Juni 1990. Blick von Süden auf zwei Reckteckgebäude.



Abb. 12: Buchen-Eberstadt, Gewinn ‚Heunhäuslein‘ (Kat.-Nr. 20). Luftbildverzerrung. M 1 : 1000.

ne Befund 2 ergibt keinen klaren Grundriss, möglicherweise ist durch vier Pfostenstellungen eine Holzbauweise angezeigt. Dies wäre in dem Bereich zwischen den Limites der erste Nachweis einer Holzbebauung. Zwei langrechteckige, ungegliederte Gebäude – Bau 3 hat eine Ausdehnung von ca. 9 m auf 13 m und Bau 4 von etwa 8 m auf 4 m – schließen sich im Osten an. Eine Begrenzung der Anlage zeigt sich bislang nicht.

Das Gewinn Jockenäcker‘ liegt etwa 800 m westlich der Siedlungsstelle ‚Am Nüßlein‘, bezeichnender Weise südlich des Gewinns ‚Am Schloß‘. In diesem Bereich wurden im Sommer 1990 verschiedene Strukturen (Kat.-Nr. 21) per Luftbildaufnahmen dokumentiert (Abb. 15). Bei einer O-W-Ausdehnung von etwa 150 m zeichnen sich verschiedene Befunde ab (Abb. 16). Der im Osten gelegene, größere Grundriss 1 erscheint zwar nicht zusammenhängend, könnte aber einen ca. 27 m auf 27 m großen Gebäudekomplex darstellen. Etwa 50 m westlich davon findet sich ein U-förmiger Befund 2, ungefähr 7 m im Quadrat groß. Ob die westlichste Struktur ein Teil der Hofmauer darstellt, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Die bekannte O-W-Ausdehnung beträgt etwa 170 m.

Weitere 1,2 km westlich liegt die 1922 von WAHLE bei Buchen-Bödighheim im Gewann ‚Hennenhaus‘ (Kat.-Nr. 15) wieder lokalisierte SCHUMACHER-Stelle.⁴² Dieser Fundplatz liegt westlich des Gewesterbachs und wurde mit Buntstift in die alte Topographische Karte Blatt 27 eingetragen (Abb. 2, oben links). Auf jetzt vorliegenden Luftbildaufnahmen (Abb. 27) zeichnet sich ein ungegliederter langrechteckiger Grundriss mit einer Größe von ca. 16 m auf 11 m ab. Weitere eindeutige Gebäudestrukturen sind nicht erkennbar.

Südöstlich von Dallau hat PALM 1929 im Gewann ‚Rotenbüsch‘ ein Gebäude mit 0,80 m breiten Fundamentmauern (Kat.-Nr. 34) untersucht. Damals deckte er knapp unter der Oberfläche liegend einen rechteckigen, etwa 12 m auf 9 m großen Gebäudegrundriss ohne weitere Unterteilung auf (Abb. 29). Im Bereich des im Norden gelegenen 2,30 m breiten Eingangs hat er auch die Schotterung des ehemaligen Bodenbelags festgestellt. Auf weitere Gebäude wird nicht verwiesen, vielmehr nannte PALM den Befund nach SCHUMACHER „Hirtenhaus“. Luftbilder liegen aus diesem Bereich noch nicht vor.

Bei der Siedlungsstelle südlich von Adelsheim im Gewann ‚Wirsching‘ (Kat.-Nr. 2) stellte SCHUMACHER 1897 „römisches Mauerwerk“ fest.⁴³ Durch verschiedene Beobachtungen, Begehungen und Luftbildaufnahmen gelang es, die westlich der Seckach gelegene Fundstelle wieder zu lokalisieren. Die Luftbilder von 2005 zeigen zunächst zwei recht dicht beieinander liegende Gebäude (Abb. 17).⁴⁴ Die beiden mit etwa 15 m auf 20 m gleichgroßen Grundrisse sind unterteilt. Das nördlichere, größere Gebäude hat eine einfache Längsunterteilung und erinnert an das Buchener Gebäude 3 (Abb. 6). Das andere Gebäude weist auf der Westseite eine Raumflucht mit wohl drei Räumen auf. Hier könnte ein Estrichboden anzunehmen sein. Ein dritter, kleinerer Bau ist nur schemenhaft westlich der beiden Gebäude erkennbar. Eine Umfassungsmauer zeigt sich derzeit nicht. Das vorliegende Fundmaterial passt in den bekannten Rahmen.

Die Fundstelle ‚Weidach‘ östlich von Billigheim-Katzental (Kat.-Nr. 6) erschließt sich zur Zeit durch keinen eindeutigen Grundriss, da auf Luftbildaufnahmen vom Sommer 2004 einzig eine schmale Struktur in NW-SO-Richtung auf einer Länge von ca. 50 m zu erkennen ist. Ob es sich um die Reste einer Umfassungsmauer handelt, ist derzeit nicht anzugeben. Interessant an diesem 1991 entdeckten Fundplatz ist die am Rand einer Lehmgrube festgestellte Mulde, die vielleicht als Erdkeller anzusprechen ist. Aus dieser Mulde stammt zahlreiches Fundmaterial, darunter einige Terra-sigillata-Scherben (Drag. 32), eine Auswahl von Trink- und Vorratsgeschirr sowie Gebrauchskeramik. Die Keramik datiert in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts. Außerdem fanden sich ein Glasboden, einige Eisennägel und verschiedene Bronzeteile, darunter das Bodenfragment einer Kasserolle mit rundem Loch (Abb. 25,1) vom sog. Gödäker-Typ.⁴⁵ Solche Kasserollen wurden als Trink- bzw. Essgeschirr genutzt und seit Mitte des 1. Jahrhunderts bis mindestens Mitte des 2. Jahrhunderts hergestellt.⁴⁶ Es handelt sich demnach um ein Altstück. Zu den bronzenen Kleinteilen zählen das Fragment einer Gürtelbeschlagplatte mit Peltenmotiven (Abb. 25,2) und ein Riemenendbeschlag mit Weißmetallüberzug auf der Vorderseite (Abb. 25,3). Die beiden Fundstücke sind als Militaria anzusprechen. Während der Gürtelbeschlag eindeutig zur Ausrüstung eines Auxiliarsoldaten gehört,⁴⁷ kann der Riemenendbeschlag auch Teil des Pferdegeschirrs sein.⁴⁸ Diese Kleinfunde weisen auf das Hab und Gut eines ausgedienten Soldaten hin.

Die bislang vorgestellten Siedlungsplätze haben zum Limes einen Abstand von mindestens 2 km. Wie der Kartierung (Abb. 4) zu entnehmen ist, gibt es einige Fundpunkte, die dichter an den Vorden Limes heranreichen.

42 SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 20. – WAGNER 1911, 403. – SCHUMACHER 1929, 42 Nr. 5.

43 SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 22. – WAGNER 1911, 428.

44 TILMAN KAISER stellte dankenswerter Weise die Aufnahmen zur Verfügung.

45 PETROVSZKY 1993, 79 ff. Taf. 2 Typ V,5c; Taf. 5 A.02.01.

46 Ebd. 82.

47 OLDENSTEIN 1976, 220.

48 Ebd. 142.



Abb. 13: Buchen-Eberstadt, Gewann ‚Am Nüßlein‘ (Kat.-Nr. 22). Luftbildaufnahme mit einem Blick von Süden auf die Baustrukturen (Mai 1990). Ein alter Weg verläuft quer durch ein römisches Gebäude.

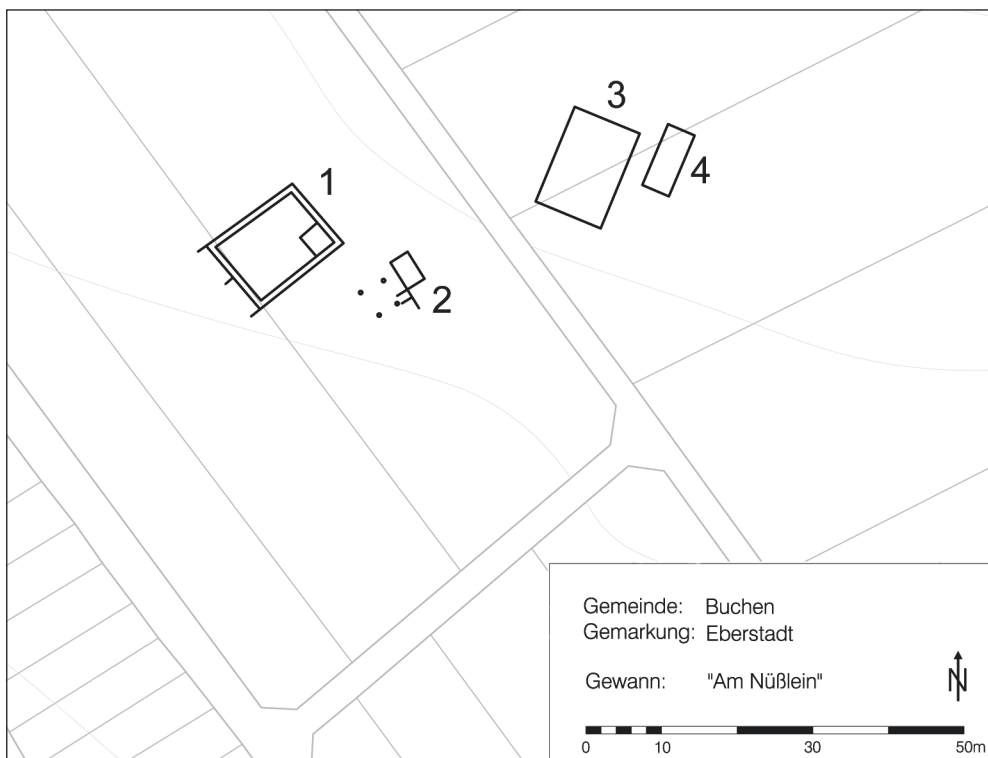


Abb. 14: Buchen-Eberstadt, Gewann ‚Am Nüßlein‘ (Kat.-Nr. 22). Luftbildentzerrung. M 1 : 1000.



Abb. 15: Buchen-Eberstadt, Gewann Jockenäcker' (Kat.-Nr. 21). Luftbildaufnahme vom Juni 1990. Blick von Westen auf die erkennbaren Strukturen.

Die Kenntnislage zu diesen Fundstellen ist recht unterschiedlich. An der 1,2 km vom Limes entfernten Stelle im Gewann ‚Ghracker‘ (Kat.-Nr. 25) auf der Gemarkung von Buchen-Götzingen hat SCHUMACHER 1897 ein Gebäude untersucht. Er beschrieb den Befund im gleichen Jahr in knapper Weise wie folgt: „es bildet ein Rechteck von 25,20 m (NS) : 12,45 m (OW), oder 85 : 42 pedes, bei 1,35 m Mauerstärke im Fundament und hat gegen Osten zwei Stützpfeiler und gegen SO eine vorliegende Stückerung“.⁴⁹ Der nach SCHUMACHER ungliederte Bau hatte demnach eine Innenfläche von etwa 313 m². Nimmt man die in der endgültigen ORL-Publikation von ERNST FABRICIUS veröffentlichten Gebäudemasse (Größe 27,65 m auf 15,05 m) als Grundlage⁵⁰, dann hatte das Gebäude eine Innenfläche von ungefähr 416 m². Weitere Gebäudereste zeigten sich seither nicht, Keramikscherben kamen in jüngster Zeit zu Tage.

Mit einem Abstand von etwa 500 m zum Limes hat SCHUMACHER ebenfalls im Jahr 1897 im Gewann ‚Hännehaus‘ (Kat.-Nr. 44) auf der Gemarkung von Osterburken-Bofsheim eine „Villa“ festgestellt.⁵¹ 1897 veröffentlichte er, dass der Befund dem von Götzingen, Gewann ‚Ghracker‘ (Kat.-Nr. 25), ähneln würde.⁵² Demnach läge auch hier ein großes, ungliedertes Rechteckgebäude vor.⁵³ Bei einer Begehung wurde 1995 Terra sigillata aufgelesen, Befunde wurden aber nicht wahrgenommen.⁵⁴ Auf den vorliegenden Luftbildaufnahmen zeichnen sich keine Mauerstrukturen ab.⁵⁵

Dichter an den Limes reicht eine Luftbildstelle (Kat.-Nr. 40) südlich von Osterburken im Gewann ‚Förstlein‘. Die erkennbaren Strukturen liegen etwa 230 m südwestlich der Turmstelle WP 8/32 mit einem Abstand von ca. 200 m zum Limes (Abb. 18). Das Luftbild aus dem Jahr 1982 (Abb. 19) zeigt einen unvollständigen, dreiflügeligen Grundriss mit einer Ausdehnung von etwa 7 m auf mindestens 5 m (Abb. 20). Bei Begehungen wurden bisher keine Funde geborgen, auch waren im Gelände keine Strukturen auszumachen.⁵⁶ Ein denkbarer Kontext soll später erörtert werden.

49 SCHUMACHER 1897b, 24.

50 Vgl. ORL A Str. 7–9, 90: „Nach Schumacher ist es ein Mauerviereck von 27,65 zu 15,05 m, die Langseiten parallel zum Limes. Nur die Fundamente sind bis 60 cm Höhe erhalten. Die Mauer war 1,30 m dick und an den Ecken anscheinend durch 1,30 m ausspringende Stützpfeiler verstärkt. Eine Wegestückung vor der Mitte der Ostseite lässt hier den Eingang vermuten. Im Innern fanden sich keine Trennungswände.“ – Die unterschiedlichen Maße sind derzeit nicht zu erklären. Gerade die römischen Maßangaben bei SCHUMACHER 1897b, 24 sprechen gegen einen irgendwie gearteten Tippfehler.

51 So WAGNER 1911, 428.

52 SCHUMACHER 1897b, 25.

53 Allerdings erwähnte SCHUMACHER 1929, dass er an dieser Stelle keine Untersuchung vorgenommen hat, vgl. SCHUMACHER 1929, 42 Nr. 9.

54 Begehung durch Verf.

55 Aufnahmen von O. BRAASCH vom Juli 2001.

56 Begehungen durch Verf. Auch im nördlich angrenzenden Wald waren keine Strukturen erkennbar.



Abb. 16: Buchen-Eberstadt, Gewann Jockenäcker' (Kat.-Nr. 21). Luftbildentzerrung.

Zwischen den Limites ist im Neckar-Odenwald-Kreis bei Groseicholzheim (Kat.-Nr. 51) ein Brandgrab belegt.⁵⁷ Der genaue Grabzusammenhang wurde 1957 allerdings nicht festgehalten. Wahrscheinlich war man etwa 40 m östlich des Grabes zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf Fundamentres-

57 Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 238; 240.

te der dazugehörigen Siedlungsstelle gestoßen. Das größere Gräberfeld nördlich von Osterburken gehört zum Vicus.⁵⁸ Bei den dortigen Ausgrabungen wurden über 90 Bestattungen untersucht, neben den regelhaft vorkommenden Brandgräbern waren auch vier unverbrannte Bestattungen.

Eine in diesem Zusammenhang interessante Fundstelle liegt in Billigheim-Waldmühlbach (Kat.-Nr. 9). Dort kamen 1883 beim Abbruch der alten Kirche mehrere Bild- und Inschriftensteine (darunter drei Grabsteine) zu Tage, die in dem Kirchengebäude verbaut waren.⁵⁹

Zunächst ist ein quaderförmiger Reliefstein (64 cm auf 63 cm und 50 cm tief) hervorzuheben (Abb. 21). Er wies bei der Auffindung noch Reste der antiken Farbgebung, die in Gelb- und Rottönen gehalten war, auf. Das Relieffragment stellt die linke Seite einer Totenmahlszene dar. Erkennbar sind eine sitzende Gewandfigur, die in den Händen ein Körbchen mit Früchten hält, rechts von dem auf dem Lager ruhenden Verstorbenen sind noch die Bruchflächen eines abgemeißelten Vorderarms und einer Hand, die einen Becher hochhielt, sichtbar. Diese Darstellung gehörte zu einem großen Grabmal,⁶⁰ das man sich als zweistöckigen Grabturm bzw. als Pfeilergrabmal mit einer Höhe von mindestens 8 m vorstellen kann.⁶¹ Leider ist dessen ursprünglicher Aufstellungsort durch die sekundäre Verwendung nicht anzugeben. In der näheren Umgebung von Waldmühlbach sind zur Zeit drei Fundstellen (Kat.-Nr. 6–8; Abb. 4) bekannt. Gleich wo das Grabmal aufgestellt war, offenbart die Monumentalität des Waldmühlbacher Fundstücks die Prosperität der Familie des Verstorbenen. Unter den Waldmühlbacher Steindenkmälern befindet sich auch das Fragment eines Grabsteins, das wohl auf einen aus Cappadocia (römische Provinz in der heutigen Türkei) stammenden Bewohner hinweist.⁶² Nach einer Lesart der Inschrift wird der Verstorbene als Händler gedeutet.⁶³ Von den beiden anderen Grabsteinfragmenten sind die Inschriften ebenso unvollständig erhalten.⁶⁴ Daher sind die Namen der Verstorbenen nicht gesichert überliefert. Die sogenannte Teofilusinschrift⁶⁵ ist trotz einer mittelalterlichen Überarbeitung jetzt teilweise zu lesen. Danach war der Grabstein für ein Ehepaar und mindestens ein Kind gesetzt worden. Der Name der Gattin lautete möglicherweise Fl(avia) Se[vera?].⁶⁶ Die Schriftgestaltung lässt eine Datierung des Grabsteins in severische Zeit denkbar erscheinen.⁶⁷

Mit Gimillius Januarius ist ein Bewohner dieser Region namentlich überliefert. Er hat im Jahr 193 n. Chr. einen Votivstein für Fortuna⁶⁸ gestiftet, der an einer Ecke der katholischen Kirche von Schefflenz-Oberschefflenz verbaut ist (Kat.-Nr. 52; Abb. 22). Wo in der Region Gimillius Januarius lebte, kann aufgrund der sekundären Fundstelle nicht angegeben werden.

Über das antike Verkehrsnetz, wie Straßen und Wasserwege, liegen aus jüngster Zeit keine weiterführenden Untersuchungen vor. SCHUMACHER hat sich in den 1890er-Jahren mit dem römischen Straßensystem in dieser Region beschäftigt und seine Gedanken 1933 in einem ORL-Band vorgelegt.⁶⁹ Im Wesentlichen wurde seine Kartierung bereits 1911 in WAGNERS zweitem Band der „Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden“ vorgelegt (Abb. 1).⁷⁰ SCHUMACHER geht in sei-

58 A. GAUBATZ-SATTLER/W. SEIDENSPINNER, Osterburken. Arch. Stadtkataster Baden-Württemberg 16 (Stuttgart 2001) 34.

59 SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 25. – CIL XIII 1265 (wurde damals als mittelalterlich angesehen); 6496; 6497. – WAGNER 1911, 399 ff. – WIEGELS 1988, 713 ff.

60 So auch WIEGELS 1988, 718.

61 Vgl. z. B. W. GAUER, Die raetischen Pfeilergrabmäler und ihre moselländischen Vorbilder. Bayer. Vorgeschbl. 43, 1978, 57 ff. Auf einem Regensburger Relief ist auch eine Mahlzeitszene dargestellt, vgl. ebd. Taf. 5a. – Im Römermuseum Osterburken wurde der Waldmühlbacher Reliefstein mit einer Umrisszeichnung eines Grabturms in der Dimension von mindestens 8 m an der Wand angebracht.

62 CIL XIII 6496. – WAGNER 1911, 401 f.

63 So EDH-Nr. Hd037124, Lesung A. – Anders RSO 300 Nr. 209 und dem folgend WIEGELS 1988, 718 Anm. 23.

64 CIL XIII 1265; 6497.

65 CIL XIII 1265.

66 WIEGELS 1988, 716 f.

67 Ebd. 717 Anm. 18, wo er auch einen Zeitraum von 180–230 n. Chr. angibt.

68 CIL XIII 11753. – WAGNER 1911, 394 f. – Bad. Fundber. 21, 1958, 259.

69 K. SCHUMACHER, Die römischen Heerstraßen zwischen Main und Neckar. ORL A III, 72 ff. bes. 95 ff. mit Kartenbeil.



Abb. 17: Adelsheim, Gewann ‚Wirsching‘ (Kat.-Nr. 2). Luftbildaufnahme August 2005.
Blick von Südwesten auf die Gebäudestrukturen.

nen Ausführungen von einer meist parallel zum Vorderen Limes verlaufenden Straße und einigen Ost-West-Verbindungen zu den größeren Kastellplätzen aus. Nebenstraßen hatte er damals kaum erfasst.⁷¹ Die eindeutige Datierung dieser Altstraßen harrt neuerlicher Untersuchungen.⁷²

Entwurf einer Siedlungsgeschichte

Nach dem derzeitigen Kenntnisstand setzte die Besiedlung zwischen den Limites im Neckar-Odenwald-Kreis alsbald nach der Limesvorverlegung ein.⁷³ Anhand des vorliegenden Fundmaterials kann dies feinchronologisch noch nicht für jeden einzelnen Fundplatz bestimmt werden.⁷⁴ Das vorliegende Siedlungsbild (Abb. 4) zeigt eine Konzentration der Siedlungsplätze im Zentrum und im westlichen Kreisgebiet, zum Vorderen Limes hin orientiert. Die regelhaftere Besiedlung beginnt ab einer Entfernung von etwa 1,5 km zum Limes. Die Siedlungsleere im nördlichen Kreisgebiet ist durch den Buntsandstein mit seinen ungünstigen Boden- und Wasserverhältnissen bedingt,⁷⁵ möglicherweise treffen diese Faktoren auch für die relativ dünne Besiedlung im südwestlichen Bereich zu. Denkbar ist ebenso eine stärkere Erosion, durch die römische Fundstellen bedeckt sein können.⁷⁶

70 WAGNER 1911, S. III und Kartierung auf Blatt II.

71 Vielleicht ist die 1928 östlich von Sennfeld beobachtete Pflasterung (Größe ca. 7 m auf 3 m) ein Hinweis auf eine solche Straße, vgl. Bad. Fundber. II, 1928/32, 62. Allerdings wurde weder die genaue Fundstelle noch die Richtung der möglichen Straße gemeldet.

72 SCHALLMAYER 1992, 57.

73 So bereits SCHALLMAYER 1992, 58. Dies bestätigt bislang das gesichtete Fundmaterial.

74 Hier sind nicht nur weitere Begehungen vonnöten, sondern es bedarf einer genauesten Materialüberprüfung, was in diesem Rahmen nur teilweise vorgenommen werden konnte.

75 REINHARD 1992, 32 ff.

76 B. EITEL, Oberflächengestalt. In: Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg: Der Neckar-Odenwald-Kreis Bd. 1 (Sigmaringen 1992) 20 ff. bes. 24.



Abb. 18: Limesabschnitt bei Osterburken mit Eintragung der Luftbildstelle im Gewinn ‚Förstlein‘ (Kat.-Nr. 40).



Abb. 19: Osterburken, Gewinn ‚Förstlein‘ (Kat.-Nr. 40). Luftbildaufnahme Juli 1982.
Blick von Süden auf den U-förmigen Grundriss.

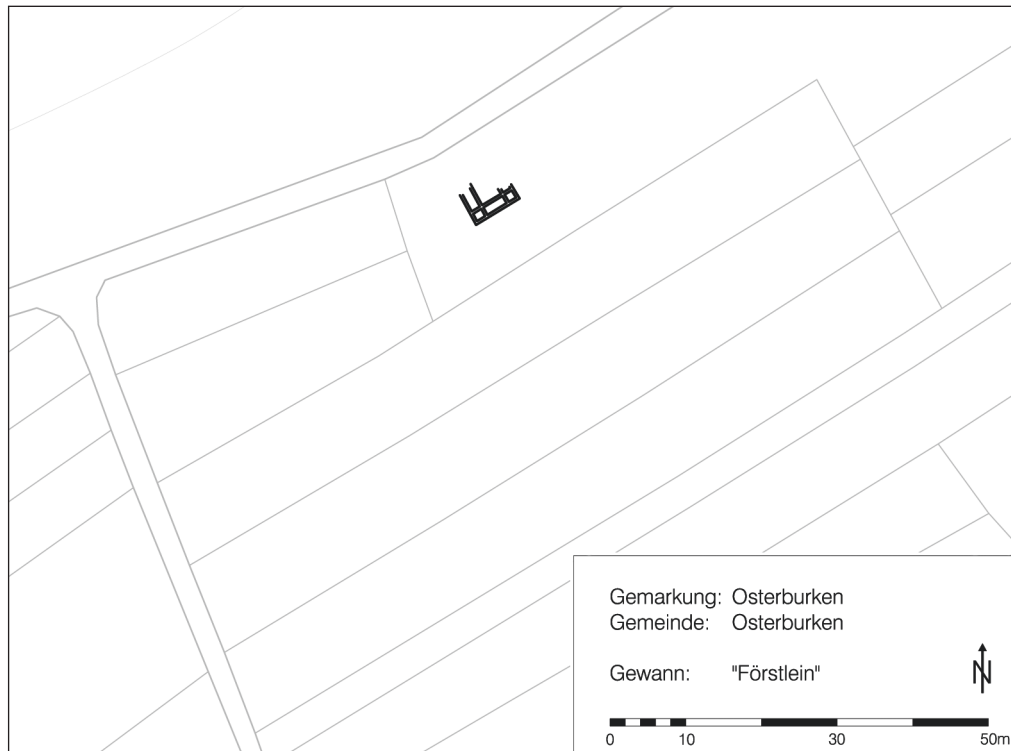


Abb. 20: Osterburken, Gewann ‚Förstlein‘ (Kat.-Nr. 40). Luftbildentzerrung. M 1 : 1000.

Die bekannten Siedlungsplätze reihen sich meist entlang der Flussläufe auf, wobei sich Hanglagen (Abb. 5) leicht oberhalb eines Wasserlaufes, bevorzugt nach Süden ausgerichtet, am häufigsten finden. Eine Beobachtung, die man auch im südlich angrenzenden Landkreis Heilbronn wahrnehmen kann.⁷⁷ Die vorgestellten Beispiele belegen in dem Gebiet zwischen den *Limites* im Neckar-Odenwald-Kreis zum einen ländlich geprägte Siedlungsstrukturen, die meist als *Villae rusticae* anzusprechen sind, und zum anderen Siedlungsplätze, die in einem militärischen Kontext stehen können. Unter dem letztgenannten Aspekt ist auf die südlich von Osterburken im Gewann ‚Förstlein‘ liegende Luftbildstelle (Kat.-Nr. 40), kaum 200 m vom Vorderen *Limes* entfernt (Abb. 18), einzugehen. Der im Luftbild erkennbare, dreiflügelige Grundriss (Abb. 19; 20) erinnert an die U-förmige Innenbebauung des Kleinkastells Rötelsee (Stadt Welzheim, Rems-Murr-Kreis).⁷⁸ Die Lage nur 230 m südwestlich der Turmstelle WP 8/32, wo man die *Limes*linie nach Norden bis WP 10/23 und nach Süden bis WP 10/34 bestens einsehen konnte,⁷⁹ war möglicherweise für die etwa 1 km südlich der Osterburkener Kastele gelegene Stelle ausschlaggebend.⁸⁰ Um den topographisch und militärisch günstig gelegenen Platz klar anzusprechen, bedarf es weiterer Beobachtungen.⁸¹

77 HÜSSEN 2000, 199 ff., vgl. z.B. 121 Abb. 49.

78 D. PLANCK, Das Kleinkastell Rötelsee nördlich von Welzheim, Rems-Murr-Kreis. Arch. Ausgr. 1974, 40 ff. – Allgemein zu Kleinkastellen vgl. CHR. FLEER, Typisierung und Funktion der Kleinbauten am *Limes*. In: E. SCHALLMAYER (Hrsg.), *LIMES IMPERII ROMANI*. Saalburg-Schr. 6, 2004, 75 ff.

79 ORL Str. 7–9, 105.

80 Vgl. D. BAATZ, Zur Funktion der Kleinkastelle am Obergermanisch-Raetischen *Limes*. In: A. THIEL (Hrsg.) *Forschungen zur Funktion des Limes*. Beiträge zum Welterbe *Limes 2* (Stuttgart 2007) 9 ff. bes. 16 ff.; siehe auch die Abbildungsbeispiele von Kleinkastellen auf S. 11 Abb. 4.

81 A. HENSEN, Zu Caracallas *Germania Exeditio*. Archäologisch-topographische Untersuchungen. Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 248 Anm. 145, wo der Autor genau den Bereich von WP 8/32 anspricht.



Abb. 21: Reliefstein aus Billigheim-Waldmühlbach (Kat.-Nr. 9) mit der Darstellung eines Totenmahls nach WAGNER 1911, Taf. I.

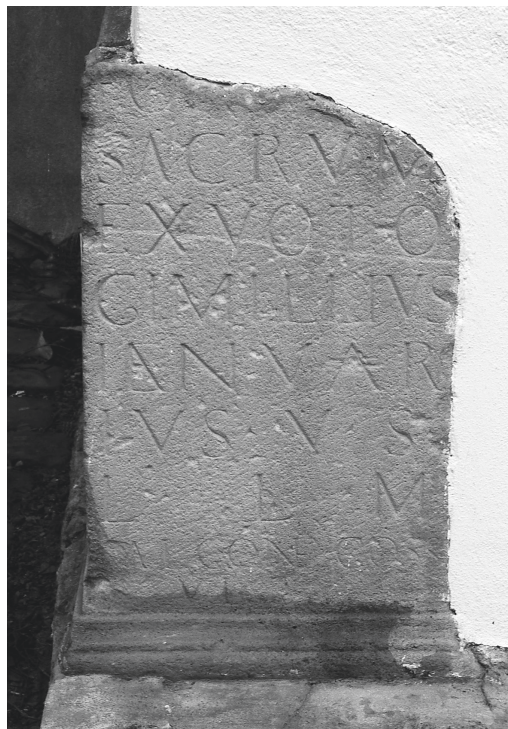


Abb. 22: Votivstein für Fortuna (Kat.-Nr. 52) an der Südwestseite der Katholischen Kirche in Seckach-Oberschefflenz verbaut.



Abb. 23: Seckach-Großeichholzheim, Gewann ‚Kißlich‘ (Kat.-Nr. 57).
Blick von Osten auf den 1994 untersuchten Kalkbrennofen.

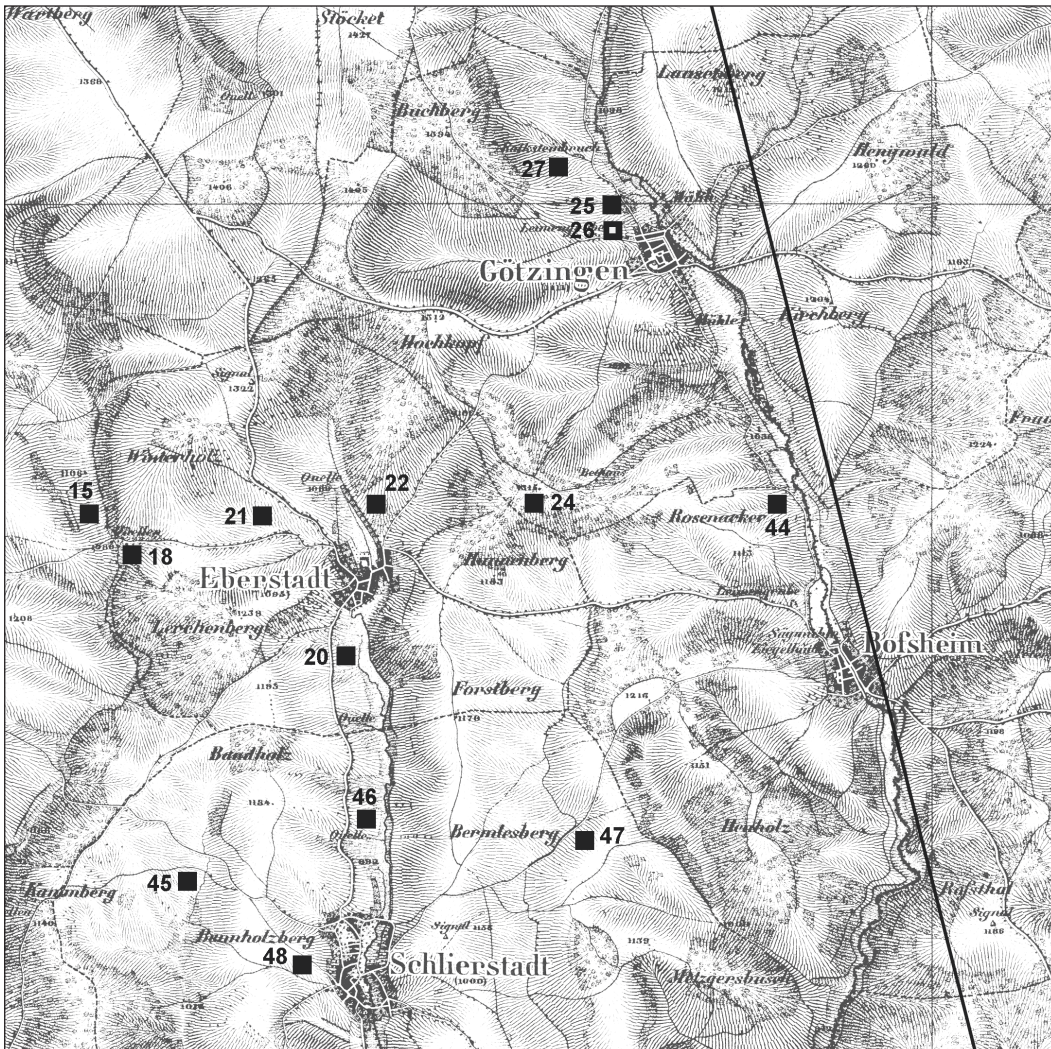


Abb. 24: Kartierung der Fundstellen im Umgebungsbereich von Buchen-Eberstadt.
Der Limes ist in seinem Verlauf eingetragen.

Einen nur 210 m vom Vorderen Limes entfernten Fundplatz hat man 7 km südlich der Osterburkerer Stelle ‚Förstlein‘ auf der Gemarkung Unterkessach (Stadt Widdern, Landkreis Heilbronn; Abb. 1) im Gewinn ‚Lehenwiesen‘ festgestellt. Dort wurden 1928 bei Bauarbeiten zwei 5 m voneinander entfernte Mauerreste erfasst.⁸² FABRICIUS wies den angeschnittenen Befund aufgrund der topographischen Gegebenheiten („geringe Platzverhältnisse“) nicht in den militärischen Kontext.⁸³ ANDREAS THIEL deutete jüngst den Unterkessacher Befund als Kleinkastell.⁸⁴ Auch hier sind weitere Befundbeobachtungen von großem Interesse.

Im Neckar-Odenwald-Kreis sind in militärischem Zusammenhang möglicherweise zwei weitere Fundplätze zu sehen, die dichter an den Vorderen Limes heranreichen (Abb. 4). Bei Bofsheim, Gewinn ‚Hännehaus‘ (Kat.-Nr. 44), ist der Abstand zum Limes nur 500 m, während dieser bei Göt-

82 Bad. Fundber. II, 1929/32, 61. – ORL A Str. 7-9, 113. – HÜSSEN 2000, 301 Nr. 447.

83 ORL A Str. 7-9, 113.

84 THIEL 2005, 31 mit Beil. 5, wo die Stelle als „Feldwache im Kessachtal“ eingetragen ist.

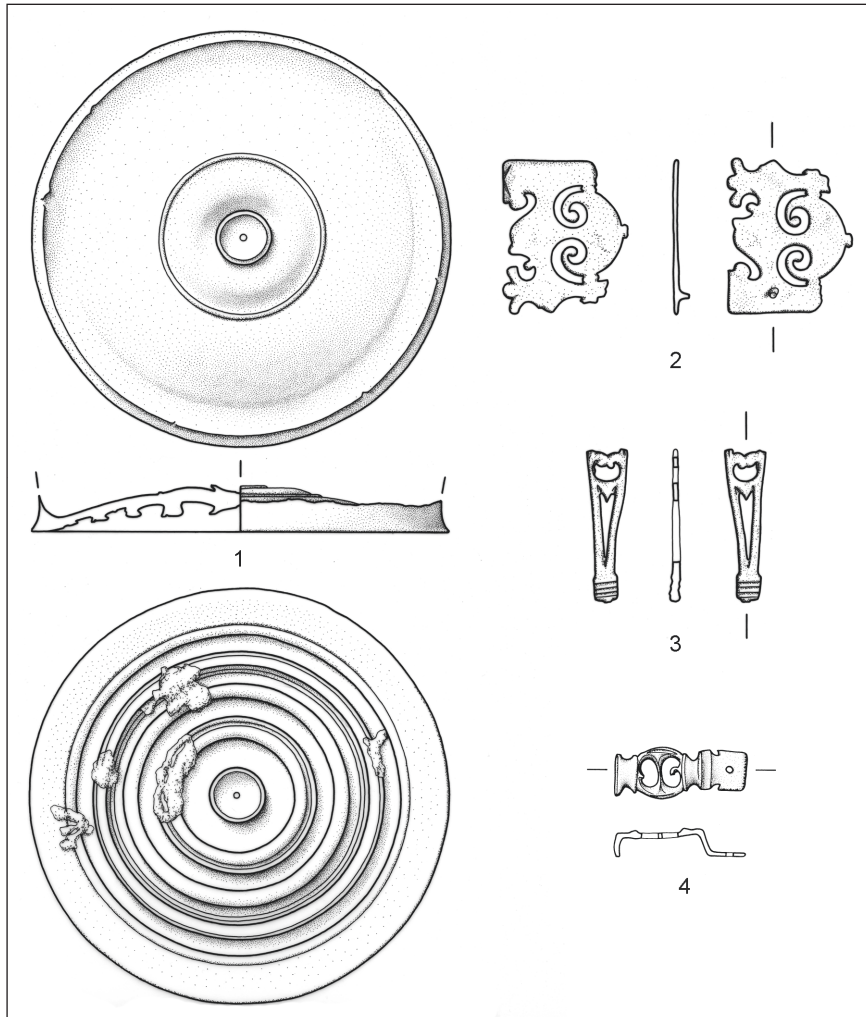


Abb. 25: Billigheim-Katzental, Gewann ‚Weidach‘ (Kat.-Nr. 6). Bronzefunde. M 1:2.

zingen, Gewann ‚Gehracker‘ (Kat.-Nr. 25), etwa 1,2 km beträgt. Am letztgenannten Siedlungsplatz hatte SCHUMACHER 1897 ein großes Rechteckgebäude (Größe etwa 25 m auf 12 m) aufgedeckt,⁸⁵ und für Bofsheim einen ähnlich großen Befund angesprochen;⁸⁶ beide Gebäude wurden sicherlich als Speicherbauten genutzt.

Auffallend ist die Lage der beiden Gebäude, da in dieser Region eine regelhaftere Besiedlung erst ab einer Entfernung von etwa 1,5 km (Abb. 4) zum Limes einsetzt. Im Heilbronner Raum wurde bis auf die Ausnahme bei Unterkessach ein Abstand zum Limes von mindestens 1 km festgestellt und als „Sicherheitsabstand“ bezeichnet.⁸⁷ In der hessischen Wetterau wurde ein Siedlungsabstand von 1,8–2 km zum Limes beobachtet und als „zivildfreie Zone“ angesprochen.⁸⁸ Allerdings gibt es in der nördlichen Wetterau wenigstens eine Fundstelle, die nur etwa 1,2 km vom Limes entfernt liegt.⁸⁹

85 SCHUMACHER 1897b, 24.

86 Ebd. 25.

87 HÜSSEN 2000, 122 mit Beil. 5.

88 LINDENTHAL 2004, 93 ff. bes. 95.

89 LINDENTHAL 2007, 112 Fundstelle 31; Beil. IV Nr. 31.

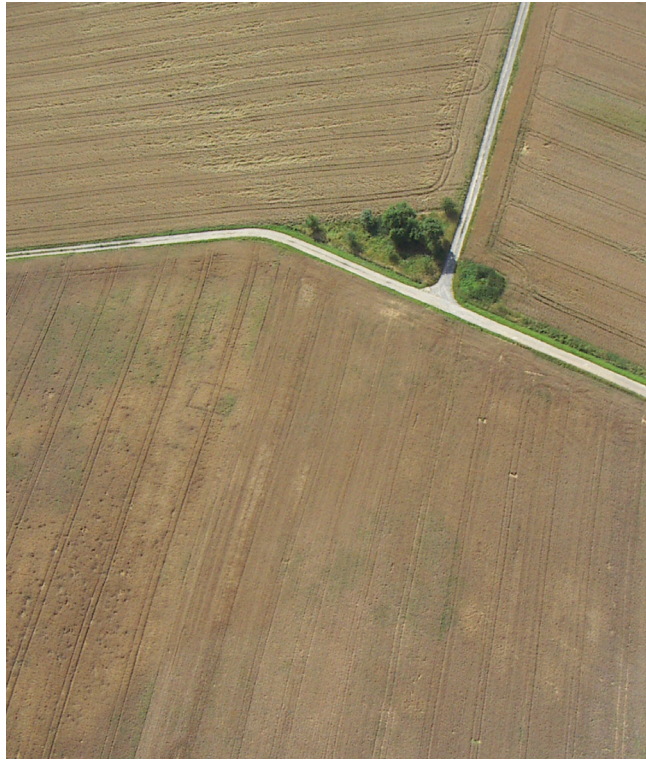


Abb. 26: Adelsheim-Sennfeld, Gewinn ‚Steinbügel‘ (Kat.-Nr. 5). Luftbildaufnahme August 2007.
Blick von Norden auf das Gebäude.



Abb. 27: Buchen-Bödighheim, Gewinn ‚Hennenhaus‘ (Kat.-Nr. 15). Luftbildaufnahme Juli 2005.
Blick von Osten auf das Rechteckgebäude.

Abb. 28: Buchen-Hainstadt, Eschenweg 7 (Kat.-Nr. 29). Löffelbohrer zur Holzbearbeitung (Länge ca. 30 cm).

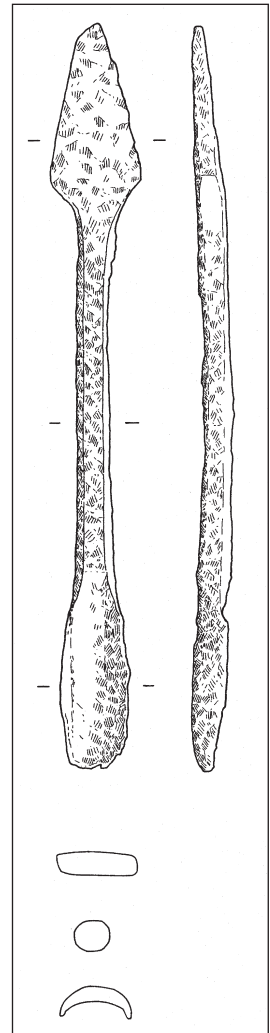
Da flächendeckende Prospektionen gerade im Limesgrenzbereich im Neckar-Odenwald-Kreis noch nicht stattgefunden haben, spiegelt das vorliegende Siedlungsbild (Abb. 4) nur den derzeitigen Kenntnisstand wieder. Auch ein Blick auf den Odenwaldlimes zeigt, dass die 1893 von SCHUMACHER untersuchte Villa beim Stockbronner Hof kaum 800 m vom Limes entfernt lag.⁹⁰ Demnach weisen die vorliegenden Abstandszahlen an den verschiedenen Limesabschnitten auf keine absolute Regelmäßigkeit hin.⁹¹ Interessant ist der Aspekt der Bewirtschaftung einer solchen Zone, die man sich als Wiesen- und Weideland, genutzt durch das Militär selbst oder in dessen Auftrag, vorstellen könnte.⁹² Ob die beiden als Speicherbauten angesprochenen Rechteckgebäude (Kat.-Nr. 25 u. 44) in diesem Zusammenhang genutzt wurden, bedarf weiterführender Beobachtungen.

Wenden wir uns den eindeutig zivilen Siedlungsstrukturen zu, so ist zwischen den Limites im Neckar-Odenwald-Kreis die typische, ländlich geprägte Wirtschaftsform, die *Villa rustica*, anzutreffen.⁹³ Diese Gutshöfe hatten sicherlich auch in dieser Region hauptsächlich im Rahmen der Landwirtschaft ihre wirtschaftliche Grundlage und stellten durch Überschussproduktion die Versorgung der Region sicher.⁹⁴

Wie bereits angedeutet, ist ein unterschiedlich ausgeprägtes Siedlungsbild festzustellen (Abb. 4). Es wird eine Konzentration der Siedlungsplätze im Zentrum und im westlichen Kreisgebiet, zum Vorderen Limes hin orientiert, deutlich. Im Umland von Eberstadt, etwa 3 km westlich des Limes, ist derzeit die größte Siedlungsdichte (Abb. 24) festzustellen. Hier sind mit einem Abstand von durchschnittlich 1 km über zehn Anlagen bekannt, ohne dass von diesem Ausschnitt auf die jeweilige Wirtschaftsfläche geschlossen werden soll.⁹⁵ Diese Siedlungskammer liegt etwa 7 km nordwestlich von Osterburken und etwa 11 km südwestlich von Walldürn, so dass die nächsten großen Kastellstandorte und deren *Vici* in halber Tagesreichweite waren.

Wie aufgezeigt, liegt für die Region kein vollständiger Grundriss einer *Villa rustica* vor, doch sind anhand der Kenntnislage weiterführende Aussagen möglich. So ist zu den einzelnen Siedlungsplätzen selten eine baugeschichtliche Entwicklung anzusprechen, doch gibt es an mehreren Fundplätzen Hinweise auf eine Holzbebauung, der später eine Steinbebauung folgte. Dies deutet sich bei der *Villa rustica* ‚Hellen Brünne‘ (Kat.-Nr. 46) nördlich von Schlierstadt (Abb. 9) an, wo im Luftbild eine Pfostenbauweise erkennbar ist (Abb. 8). Die beim Osterburkener Gutshof ‚Heiligebrunnen‘ (Kat.-Nr. 42) geborgenen Hüttenlehmreste dürften ebenso auf eine Holzbebauung hinweisen. Dies gilt auch für Katzental (Kat.-Nr. 6), ohne dass jeweils Grundrisse bekannt sind.

Für die *Villa rustica* bei Buchen (Kat.-Nr. 11; Abb. 6) ist von einer Größe von mindestens 1,1 ha und für die Anlage bei Schlierstadt (Kat.-Nr. 46; Abb. 9) von mindestens 1,4 ha auszugehen.⁹⁶ Die



90 SCHUMACHER 1896, 1 ff. Es handelt sich um einen Siedlungsplatz, der nicht erst nach der Verlegung des Odenwaldlimes entstanden ist.

91 S. SOMMER, *Intra Leugam, Canabae, Kastellvici und der obergermanisch-rätische Limes*. In: *Orbis Antiquus* [Festschr. I. Piso] (Cluj-Napoca 2004) 318 f.

92 LINDENTHAL 2004, 96.

93 Zum Begriff *Villa rustica* vgl. F. REUTTI (Hrsg.), *Die römische Villa* (Darmstadt 1990) 1 ff. mit weiterer Literatur.

94 So auch HÜSSEN 2000, 126 ff.

Kat.-Nr.	Größe der Anlage, Gebäudeanzahl	Gebäudegrößen
2	3 Gebäude	2 Gebäude (jeweils ca. 20 m x 15 m)
5	1 Gebäude	ca. 15 m x 10 m – wohl ohne Unterteilung
11	1,1 ha, mind. 7 Gebäude	Gebäude 1 (ca. 25 x 19 m), Gebäude 2 (ca. 20 m x 16 m), Gebäude 3 (ca. 16 x 11 m), Gebäude 4 (ca. 30 m x 17 m), Gebäude 5 bis 7 (ca. 10 m x 5 m, ca. 3 m x 2 m und ca. 5 m x 3 m, wohl jeweils ohne Unterteilung)
15	1 Gebäude	ca. 16 m x 11 m – ohne Unterteilung
17	1 Gebäude	15 m x 11,25 m – ohne Unterteilung
20	mind. 0,9 ha, mind. 3 Gebäude	Gebäude 1 (ca. 23 m x 11 m), Gebäude 2 (ca. 11 m x 10 m), Gebäude 3 (ca. 15 m x 11 m) – alle ohne Unterteilung
21	O-W-Ausdehnung ca. 170 m, mind. 2 Gebäudekomplexe	Gebäudekomplex 1 (ca. 27 m x 27 m), Gebäude 2 (ca. 7 m x 7 m)
22	4 Gebäude	Gebäude 1 (ca. 15 m x 10 m), Gebäude 2 (ca. 10 m x 10 m), Gebäude 3 (ca. 13 m x 9 m), Gebäude 4 (ca. 8 m x 4 m) – Gebäude 3 und 4 ohne Unterteilung
24	2 Gebäude?	Gebäude 1 ca. 25 m x 12 m
25	1 Gebäude	27,65 m x 15,05 m (im ORL-Probedruck 25,20 m x 12,45 m) – ohne Unterteilung
34	1 Gebäude	12,4 m x 9,3 m – ohne Unterteilung
44	1 Gebäude	ca. 25 m x 12 m – ohne Unterteilung
46	1,4 ha, mind. 3 Gebäude	Gebäude 1 (ca. 55 m x 25 m), Gebäude 2 (ca. 21 m x 16 m), Gebäude 3 (ca. 10 m x mind. 6 m)
59	4 Gebäude?	Gebäude 1 (ca. 20 m x 25 m), weitere Maße fehlen
62	mind. 2 Gebäude	Gebäude 1 (ca. 30 m x 15 m), Gebäude 2 (kleiner als Gebäude 1)

Tab. 1: Übersicht zur Größe der Anlagen, der Gebäudeanzahl und der Gebäudegrößen.

bekannte Gebäudeanzahl variiert bei den Fundplätzen von einem bis zu sieben Gebäuden (Tab. 1). Die erkennbaren Gebäudestrukturen lassen eine variantenreiche Bebauung erahnen. Trotz fehlender archäologischer Untersuchungen sind manche Gebäude der hiesigen Gutshöfe näher anzusprechen. Ein Hauptgebäude in Form der charakteristischen Porticusvilla mit Eckrisalit, wie sie westlich des Odenwaldlimes beim Stockbronner Hof (Abb. 3) ausgegraben wurde, ist derzeit nicht erkennbar, möglicherweise ist aber Gebäude 1 von Buchen (Kat.-Nr. 11; Abb. 6) oder der Gebäudekomplex 2 von Schlierstadt (Kat.-Nr. 46; Abb. 9) als solches anzusprechen. Ein Badetrakt ist in Gebäude 1 von Buchen (Kat.-Nr. 11; Abb. 6) anzunehmen. Aufgrund einer 1895 erwähnten Apside kann für die Villa rustica ‚Heiligebrunnen‘ bei Osterburken (Kat.-Nr. 42) nicht gesichert auf einen Badetrakt geschlossen werden. Zahlreiche, unterschiedlich große, meist ungegliederte Gebäude (Tab. 1) sind sicherlich als Speicherbauten⁹⁷ zu bestimmen und weisen auf die landwirtschaftliche Nutzung des jeweiligen Siedlungsplatzes hin. Bei Gebäudegrößen von bis zu 25 m auf 12 m (z. B. Kat.-Nr. 2, 20 und 62; Abb. 12; 17; 31) ist mit Innenflächen von jeweils mindestens 300 m² (Zweistöckigkeit nicht mitgerechnet) eine ordentliche Lagerkapazität vorhanden.⁹⁸

95 Von Wirtschaftsflächen von 80 bis 100 ha je Gutshof geht HÜSSEN im Landkreis Heilbronn aus, vgl. z. B. HÜSSEN 2000, 131 Abb. 57.

96 Zu den Hofraumgrößen vgl. PFAHL 1999, 105 ff.

97 Zu Speicherbauten und Scheunen allgemein H. U. NUBER, *Villae rusticae*. In: Arch. Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), *Imperium Romanum* (Stuttgart 2005) 275. – Speicherbauten können auch eine Inneneinteilung aufweisen, die auf eine mehrgeschossige Bauweise nebst Einfahren von beladenen Wagen hinweisen.

98 Eine interessante Berechnung wurde für das Gebiet am Wetteraulimes vorgenommen, wonach bei einer angenommenen Anzahl von 3552 Tieren (Pferde, Zug- und Packtiere) pro Jahr 10371,80 t Heu benötigt werden, vgl. A. KREUZ, *Landwirtschaft und ihre ökologischen Grundlagen in den Jahrhunderten um Christi Geburt: Zum Stand der naturwissenschaftlichen Untersuchungen in Hessen*. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 3, 1994/95, 78 ff.

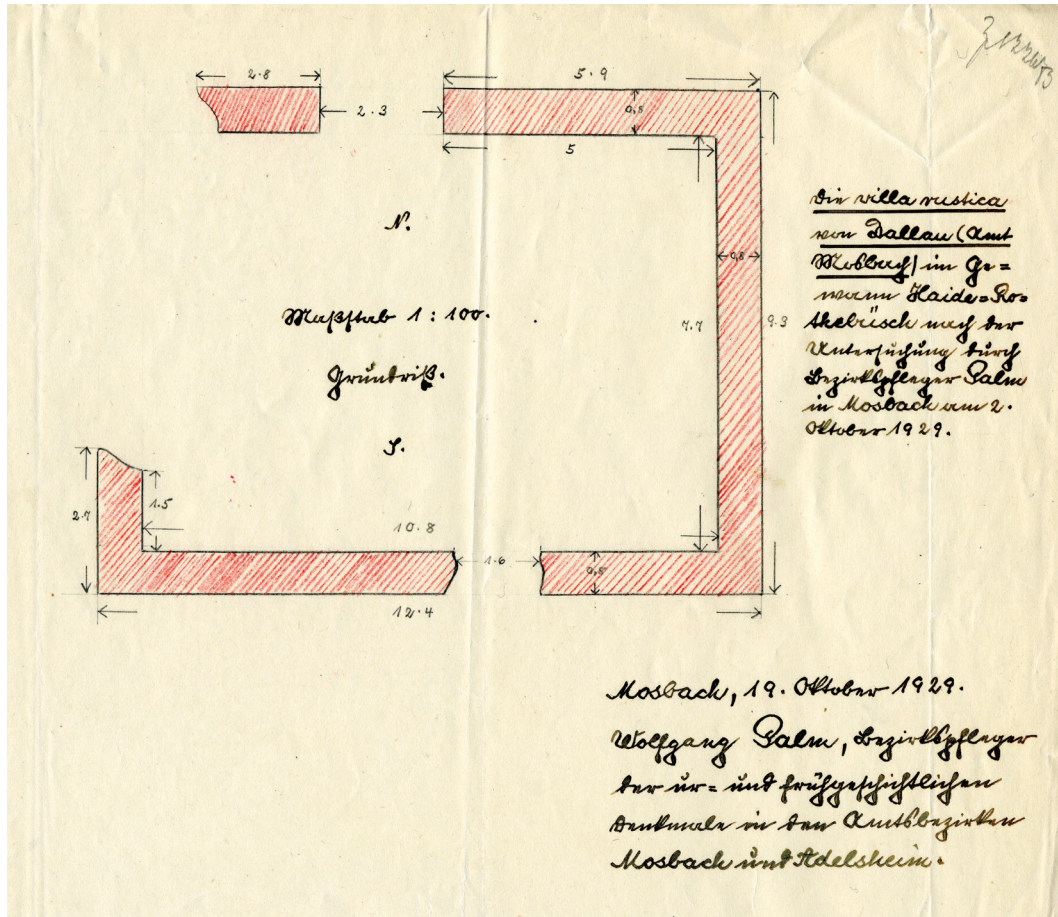


Abb. 29: Elztal-Dallau, Gewann ‚Rotenbüsch‘ (Kat.-Nr. 34). Grundriß des 1929 untersuchten Gebäudes.

Ob es sich bei den einzeln erscheinenden Rechteckgebäuden mit einer Größe von durchschnittlich 15 m auf 10 m (Kat.-Nr. 5, 15, 17, 34; Abb. 26; 29) um eine selbstständige landwirtschaftliche Einheit⁹⁹ und somit um den kleinsten Hofotyp mit einem einzeln stehenden Steingebäude¹⁰⁰ handelt, ist derzeit nicht anzugeben. Schließlich kann auch eine noch nicht erkannte Holzbauweise den Grundriß einer solchen Anlage ergänzen.

Ein Stallgebäude ist anhand des Grundrisses nicht eindeutig anzusprechen, vielleicht ist der Wasserkanal bei Gebäude 4 von Buchen (Kat.-Nr. 11; Abb. 6) ein Hinweis dafür.¹⁰¹

Inwieweit einer der kleineren Rechteckgrundrisse als Heiligtum genutzt wurde,¹⁰² kann aufgrund fehlender Befundzusammenhänge nicht angegeben werden.¹⁰³ Auf den kultischen Bereich als wich-

⁹⁹ So THIEL 2005, 241 mit Vorbehalt.

¹⁰⁰ LINDENTHAL 2007, 79 f. Fundstelle 14; bes. 81.

¹⁰¹ SPITZING 1988, 66 f. zu Gebäude IV. – GAUBATZ-SATTLER 1994, 126 f. zu Gebäude D (Stallgebäude).

¹⁰² Ein ungliedeter rechteckiger Grundriß (Gr. 12,80 m x 10,20 m) kann bei der Bondorfer Villa rustica aufgrund der unweit gefundenen Architekturausstattung bzw. Statuenfunde als Heiligtum angesprochen werden, vgl. GAUBATZ-SATTLER 1994, 127 ff. zu Gebäude E (Tempel).

¹⁰³ Zur Variationsbreite von Kultbauten bei Villae rusticae vgl. PFAHL 1999, 116. – Eine Zweitnutzung eines Gebäudes kann auch vorkommen: So wurde Wachtposten WP 10/37 (sog. Schneidershecke nördlich von Mudau-Schloßau), nachdem der Odenwaldlimes aufgegeben worden war, als Heiligtum genutzt, vgl. zusammenfassend E. SCHALLMAYER, Der Odenwaldlimes (Stuttgart 1984) 103 ff.

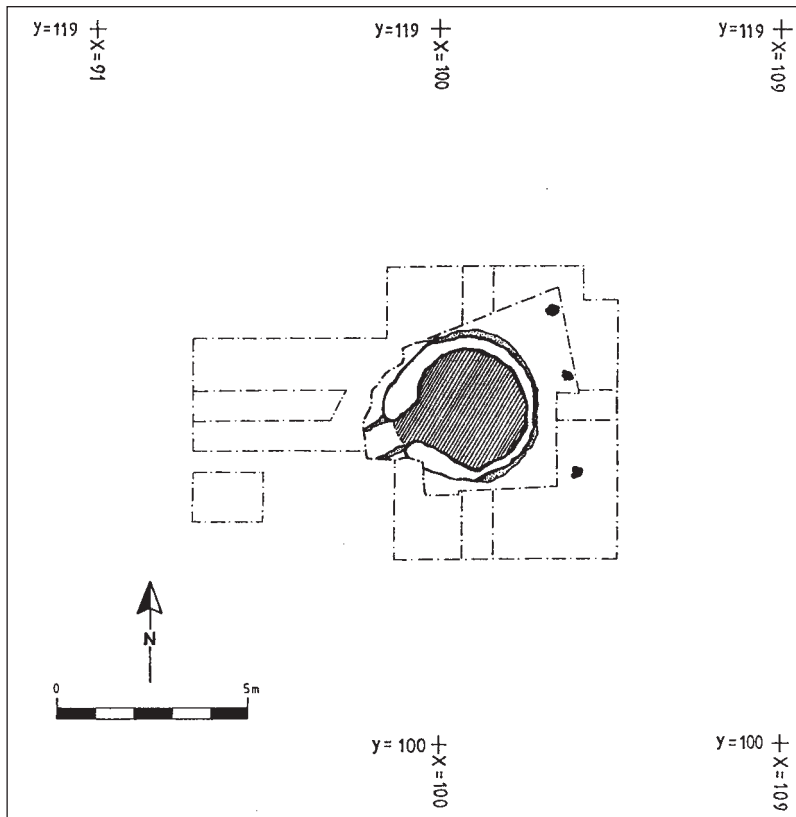


Abb. 30: Seckach-Großeicholzheim, Gewann ‚Kißlich‘ (Kat.-Nr. 57).
Grabungsplan des 1994 untersuchten Kalkbrennofens.



Abb. 31: Seckach-Zimmern, Gewann ‚Im Boden‘ (Kat.-Nr. 62). Luftbildaufnahme August 2005.
Blick von Norden auf die Gebäudestrukturen.

tiger Bestandteil im Alltagsleben einer Villa rustica weisen die Viergöttersteine aus Waldmühlbach (Kat.-Nr. 9) und Großscholzheim (Kat.-Nr. 58), der nicht näher beschriebene Motivstein aus Buchen (Kat.-Nr. 14) und der Fortunaaltar aus Oberschefflenz (Kat.-Nr. 52) hin. Mit diesen Steindenkmälern werden römische Gottheiten verehrt; lokale oder ländliche Gottheiten sind für diese Region noch nicht belegt.¹⁰⁴

Über die Gebäudeausstattung der römischen Gutshöfe im Gebiet zwischen den Limites im Neckar-Odenwald-Kreis sind beispielsweise mit dem 1838 bei Osterburken (Kat.-Nr. 42) aufgenommenen Befund einige Details erhalten: Dort waren die Wände in sechs Räumen teilweise mit einem roten Sockel und einer Streifenmalerei mit gelben und grünen Kreisen ausgestaltet.¹⁰⁵ Beheizbare Räume sind aus Schlierstadt (Kat.-Nr. 46) und Buchen-Hainstadt (Kat.-Nr. 28) bekannt. Die bisweilen nur erwähnten, nicht genauer beschriebenen Ziegelfunde können auch an anderen Siedlungsplätzen auf beheizbare Räume hinweisen. Zweimal liegen Leistenziegel (Kat.-Nr. 3 und 42) als Teil der Bedachung vor. Ob die 1864 bei Buchen (Kat.-Nr. 11) geborgenen Schieferstücke¹⁰⁶ tatsächlich römischen Ursprungs sind, kann aufgrund der dort gleichzeitig immer wieder auftretenden mittelalterlichen Funde nicht mit letzter Sicherheit angegeben werden.

Die angeführten Aspekte belegen für die Villae rusticae im Siedlungsraum zwischen den Limites im Neckar-Odenwald-Kreis eine gehobene Gebäudeausstattung, wie sie beispielsweise auch im südlich angrenzenden Landkreis Heilbronn nachgewiesen ist.¹⁰⁷

Welcher Art die von einer Überschussproduktion lebende Wirtschaftsform der Villa rustica am jeweiligen Fundplatz war, kann anhand der derzeitigen Kenntnislage nicht bestimmt werden. So ist beispielsweise die Frage nach der Intensität der landwirtschaftlichen Nutzung noch nicht beantwortet. Der Fund eines Mühlsteins bei Bödigheim (Kat.-Nr. 15) allein ist kein Hinweis auf einen intensiven Getreideanbau. Wahrscheinlich wurden die im Osterburkener Benefiziarier-Bezirk nachgewiesenen Getreidearten wie Dinkel, Gerste und Weizen in dieser Gegend angebaut.¹⁰⁸ Bedarf war in der Grenzregion mehr als vorhanden. Darüber hinaus wäre es denkbar, dass andere Kultur- und Nutzpflanzen, wie die beispielsweise im Vicus von Walldürn nachgewiesene Garten-Melde, die Blattgemüse ähnlich Spinat verwendet wurde, in dieser Landschaft geerntet wurden.¹⁰⁹ Makrorestanalysen liegen aus den Siedlungsplätzen noch nicht vor. Wie intensiv man sich die Tierwirtschaft an den einzelnen Gutshöfen vorzustellen hat, kann anhand osteologischer Untersuchungen ebenso noch nicht belegt werden. Wahrscheinlich stammen die im Osterburkener Benefiziarier-Bezirk als wichtigste Nutztiere vorkommenden Hausrinder auch aus dieser Region.¹¹⁰

Unter dem Stichwort ‚Rohstoffgewinnung‘ ist an Steinbrüche im Buntsandsteingebiet zu denken, wo unter anderem das Material für die Steindenkmäler aus Waldmühlbach (Kat.-Nr. 9; Abb. 21) gewonnen wurde. Eine römerzeitliche Datierung gelang noch nicht.¹¹¹ Wo der als Baustein häufig verwendete Kalkstein gebrochen wurde, ist ebenso offen. Wie intensiv außerdem die Waldwirtschaft in der hiesigen Region war, kann nur erahnt werden. Ein erhöhter Holzbedarf für Baumaßnahmen und Brennholz belegt in eindrücklicher Weise der Osterburkener Benefiziarier-Bezirk.¹¹²

Rohstoffverarbeitung ist für den am Übergang vom Muschelkalk zum Buntsandstein (Abb. 4) gelegenen Kalkbrennofen (Kat.-Nr. 57; Abb. 23; 30) nordwestlich von Großscholzheim angezeigt. Dieser war sicherlich Teil der römischen Infrastruktur.¹¹³ Der nächste Siedlungsplatz liegt etwa einen Kilometer östlich.¹¹⁴

104 Zur Götterverehrung im südlich anschließenden Landkreis Heilbronn vgl. HÜSSEN 2000, 70 ff.

105 WILHELMI 1840, 78 ff.

106 Altertumsverein Buchen 1864–1866, o. S. – Zu den mittelalterlichen Funden vgl. SEIDENSPINNER 2000, 21.

107 HÜSSEN 2000, 73 ff.

108 FRÖSCHLE 1994, 324 ff. bes. 328 f.

109 H.-P. STIKA, Römerzeitliche Pflanzenreste aus Baden-Württemberg. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 36 (Stuttgart 1996) 95.

110 G. AMBERGER/M. KOKABI, Tierknochen aus Osterburken. In: Der römische Weihebezirk von Osterburken II. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 49 (Stuttgart 1994) 367 ff. bes. 373.

111 So auch SCHALLMAYER 1992, 60.

112 FRÖSCHLE 1994, 324 ff.

Handwerkliche Aspekte sind in der Region durch einige Funde angezeigt. Der aus Hainstadt stammende Löffelbohrer (Kat.-Nr. 29; Abb. 28)¹¹⁵ stellt ein wichtiges Werkzeug der Holzbearbeitung dar. Dieses Exemplar ist besonders interessant, da es nach der Form mit langem Stiel in die späte Kaiserzeit datiert wird.¹¹⁶ Zwei Vergleichsstücke finden sich im Osterburkener Hortfund und waren demnach noch im 4./5. Jahrhundert in Benutzung.¹¹⁷ Allerdings ist bei der Auffindung des Hainstadter Exemplars kein Befundzusammenhang erkannt bzw. gemeldet worden. Ob die 1983 bei Großscholzheim (Kat.-Nr. 59) geborgenen Schlackenfunde vor Ort verarbeitet wurden, lässt sich nicht mehr bestimmen. Ein bei Buchen (Kat.-Nr. 11) gefundener Spinnwirtel¹¹⁸ weist in den hauswirtschaftlichen Bereich.

Das Fundmaterial gibt darüber hinaus zahlreiche Anhaltspunkte zur hier lebenden Bevölkerung und deren Lebensgewohnheiten.

Mit dem an der Oberschefflenzer Kirche verbauten Fortunaaltar (Kat.-Nr. 52; Abb. 22) ist für das Jahr 193 n. Chr. Gimillius Januarius namentlich überliefert.¹¹⁹ Der Name Gimillius ist keltischen Ursprungs¹²⁰ und belegt gallo-römisches Namensgut. Durch die so genannte Teofilusinschrift aus Waldmühlbach (Kat.-Nr. 9) wird deutlich, dass der Grabstein wohl im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts für ein Ehepaar und mindestens ein Kind gesetzt worden war.¹²¹ Der Name der Gattin lautete möglicherweise Fl(avia) Se[vera?], diese hatte römisches Bürgerrecht und ist demnach der einheimischen romanisierten Schicht zuzurechnen.¹²² Leider können die inschriftlich überlieferten Personen aufgrund der sekundären Fundstellen keinem bekannten Fundplatz zugeordnet werden.¹²³ Die zu einem monumentalen Grabmal gehörenden Reliefsteine aus Waldmühlbach (Kat.-Nr. 9) weisen auf eine Prosperität der Familie des Verstorbenen.¹²⁴ Womit diese Familie zu Reichtum gelangte, ist nicht überliefert. Unter den Waldmühlbacher Fundstücken findet sich außerdem ein Grabsteinfragment, das möglicherweise auf einen aus Cappadocia stammenden Händler hinweist.¹²⁵ Welche Waren er verhandelte, ist auf der Inschrift nicht mehr zu lesen.

Die weiteren Funde, meist handelt es sich um Lesefunde, belegen für die hiesigen Villae rusticae ein für Gutshöfe typisches Fundmaterial, das auf gängige Ess- und Trinkgewohnheiten hinweist. Analog anderer Fundplätze ist festzustellen, dass auch hier Metallfunde nicht allzu zahlreich sind.¹²⁶ Umso bemerkenswerter sind die Bronzefunde bei Katzental (Kat.-Nr. 6). Dort wurde neben verschiedenen anderen Fundmaterialien das Bodenfragment einer Kasserolle mit rundem Loch (Abb. 25,1) vom sog. Gödäker-Typ¹²⁷ gefunden. Solche Kasserollen wurden als Trink- bzw. Essgeschirr genutzt. Bei dem Gefäß, wohl vor der Mitte des 2. Jahrhunderts hergestellt,¹²⁸ handelt es sich aufgrund der

113 Unpubliziert, Ausgrabung November 1994 durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe (heute RP KA). Fundmaterial wurde nicht geborgen.

114 Südlich der Hofanlage der Bondorfer Villa rustica wurde ein ähnlich großer Kalkbrennofen ausgegraben, vgl. GAUBATZ-SATTLER 1994, 95 ff.

115 Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, 558 Taf. 41 B.

116 M. PIETSCH, Die römischen Eisenwerkzeuge von Saalburg, Feldberg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 39, 1983, Taf. 14,330. Das Vergleichsstück wird in die späte Kaiserzeit datiert, vgl. S. 44.

117 J. HENNIG, Zur Datierung von Werkzeug- und Agrargerätefinden im germanischen Landnahmegebiet zwischen Rhein und oberer Donau (Der Hortfund von Osterburken). Jahrb. RGZM 32, 1985, 579 Abb. 4,6,7.

118 Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 106 Abb. 41.

119 CIL XIII 11753. – WAGNER 1911, 394 f. – Bad. Fundber. 21, 1958, 259.

120 A. HOLDER, Alt-celtischer Sprachschatz I (Leipzig 1896, Nachdr. Graz 1961) Sp. 2019. – X. DELAMARRE, Nomina Celtica Antiqua Selecta Inscriptionum (Paris 2007) 104.

121 CIL XIII 1265. – WIEGELS 1988.

122 WIEGELS 1988, 716 f.

123 F. HAUG kann sich Gimillius Januarius als einen Hofgutbesitzer, der in diesem Grenzstreifen wohnte, vielleicht in der „Kellerreute“ (Kat.-Nr. 50), vorstellen, vgl. WAGNER 1911, 395.

124 SCHALLMAYER 1992, 48.

125 CIL XIII 6496. – WAGNER 1911, 401 f. – Andere Lesung bei RSO 300 Nr. 209.

126 So auch SPITZING 1988, 115. – Vgl. auch die Tafeln bei HÜSSEN 2000, wo kaum Metallfunde abgebildet wurden, da Metall zu allen Zeiten ein begehrter Wertstoff war.

127 PETROVSKY 1993, 79 ff. Taf. 2 Typ V,5c; Taf. 5 A.02.01.

128 Ebd. 82.

jünger datierenden Beifunde um ein Altstück. Die beiden bronzenen Kleinteile, das Fragment einer Gürtelbeschlagplatte mit Peltenmotiven (Abb. 25,2) und ein Riemenendbeschlag (Abb. 25,3) sind als Militaria anzusprechen. Militaria finden sich gelegentlich auf Villenplätzen.¹²⁹ Dies ist als Indiz für einen Veteran als Besitzer der Siedlungsstelle bei Katzental zu werten. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich die besten Parallelen zum Katzentaler Riemenendbeschlag in Osterburken fanden.¹³⁰ Eine direkte Verbindung kann dadurch nicht hergestellt werden.

Nach dem vorliegenden Fundmaterial setzte die Besiedlung zwischen den Limites im Neckar-Odenwald-Kreis alsbald nach der Limesvorverlegung ein und scheint wenigstens bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts gewährt zu haben,¹³¹ also eine Zeitspanne von über 100 Jahren.

Aus der Umgebung von Buchen (Kat.-Nr. 13)¹³² und von Buchen-Hettingen (Kat.-Nr. 32)¹³³ stammen einige Münzen aus dem Zeitraum 284–383 n. Chr. Diese können zwar keiner Fundstelle konkret zugeordnet werden, sind aber ein Hinweis auf eine irgendwie geartete Weiterbesiedlung. Möglicherweise ist der Fund eines Löffelbohrers (Abb. 28) bei Hainstadt (Kat.-Nr. 29) diesem Horizont zuzurechnen.¹³⁴

Fazit

Wie gezeigt werden konnte, zeichnet sich für das Gebiet zwischen den Limites im Neckar-Odenwald-Kreis eine ländliche Siedlungsstruktur ab. Diese ist in manchen Bereichen besonders zum Limes hin orientiert, bisweilen siedlungskammerartig dichter mit Villae rusticae besiedelt. Zwar sind für den Zeitraum nach der Vorverlegung des Odenwaldlimes bis zur Aufgabe des Vorderen Limes – also eine Zeitspanne von über 100 Jahren – nur von wenigen Plätzen vollständige Grundrisse bekannt, doch deutet sich eine variantenreiche Bebauung an und es lässt sich eine interessante Siedlungsgeschichte aufzeigen.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 nach WAGNER 1911 Bl. II; Abb. 3 nach ebd. 397 Abb. 311; Abb. 4 nach SCHALLMAYER 1992, Kartenbeil. 6; Abb. 5, 17, 26, 31 TILMAN KAISER; Abb. 6 Terra Geophysik; Abb. 8, 11, 13, 15, 19, 27 RP Stuttgart, LAD, Luftbildarchiv (O. BRAASCH, R. GERNESHEIMER); Abb. 21 nach WAGNER 1911 Taf. 1; Abb. 22 RP Stuttgart, LAD (J. OBMANN); Abb. 28 aus Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, Taf. 41 B. – Alle übrigen Abb. (Zeichnungen, Fotos, Kartographie) RP Karlsruhe, Ref. 26 Denkmalpflege.

Schlagwortverzeichnis

Römische Epoche; mittlere Kaiserzeit; Siedlungsgeschichte; Villa rustica; Limesgebiet; Neckar-Odenwald-Kreis.

Anschrift der Verfasserin

DR. ANITA GAUBATZ-SATTLER
Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat 26 Denkmalpflege
Moltkestraße 74
76133 Karlsruhe

E-Mail: anita.gaubatz-sattler@rpk.bwl.de

129 z. B. GAUBATZ-SATTLER 1999, 172 f. – Pfahl 1999, 63.

130 OLDENSTEIN 1976 Taf. 37,325.332.

131 SCHALLMAYER 1992, 58.

132 FMRD II 1 S. 40 Nr. 1030,4 ff. – FMRD II 1 Nachtrag 1 S. 15 f. Nr. 1030 E 1.

133 FMRD II 1 S. 42 Nr. 1037,5-10.

134 Der südlich angrenzende Bereich wurde unter diesem Aspekt schon ausführlicher beleuchtet. Vgl. bes. M. LUIK/H. SCHACH-DÖRGES, Römische und frühalamannische Funde von Beinstein, Gde. Waiblingen, Rems-Murr-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 349 ff. bes. 405 ff. mit Abb. 28. – HÜSSEN 2000, 147. – THIEL 2005, 359 ff.

Literaturabkürzungen

- Alterthums-Verein Buchen 1863 Alterthums-Verein Buchen, Jahresbericht 1863. Alterthums-Verein zu Buchen, Jahresbericht pro 1863, 1 ff.
- Alterthumsverein Buchen 1864-1866 Alterthumsverein zu Buchen, Bericht über dessen Thätigkeit in den Jahren 1864-1866, o. S.
- BECKER 2007 TH. BECKER, Von zwei Seiten betrachtet – Überlegungen zur Limesmauer zwischen Osterburken und Jagsthausen an der Strecke 8. In: A. THIEL (Hrsg.) Forschungen zur Funktion des Limes. Beiträge zum Welterbe Limes 2 (Stuttgart 2007) 91 ff.
- BISSINGER 1885 K. BISSINGER, Verzeichnis der Trümmer- und Fundstätten aus Römischer Zeit im Großherzogtum Baden (Karlsruhe 1885).
- BISSINGER 1889 K. BISSINGER, Funde römischer Münzen im Grossherzogtum Baden (Karlsruhe 1889).
- EDH Epigraphische Datenbank Heidelberg. Forschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. <http://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh/index.html>
- ESPÉRANDIEU 1931 E. ESPÉRANDIEU, Recueil Général des Bas-Reliefs, Statues et Bustes de la Germanie Romaine (Paris, Brüssel 1931).
- FRÖSCHLE 1994 B. FRÖSCHLE, Botanische Untersuchung römerzeitlicher Pflanzenreste aus der archäologischen Ausgrabung in Osterburken. In: Der römische Weihebezirk von Osterburken II. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 49 (Stuttgart 1994) 324 ff.
- GAUBATZ-SATTLER 1994 A. GAUBATZ-SATTLER, Die Villa rustica von Bondorf (Lkr. Böblingen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 51 (Stuttgart 1994).
- GEBERT 1956 J. GEBERT, Osterburken (Osterburken 1956).
- Hüssen 2000 C.-M. HÜSSEN, Die römische Besiedlung im Umland von Heilbronn. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 78 (Stuttgart 2000).
- LINDENTHAL 2004 J. LINDENTHAL, Eine zivilfreie Zone am Wetteraulimes. In: E. SCHALLMAYER (Hrsg.), LIMES IMPERII ROMANI. Saalburg-Schriften 6, 2004, 93 ff.
- LINDENTHAL 2007 J. LINDENTHAL, Die ländliche Besiedlung der nördlichen Wetterau in römischer Zeit. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Hessen 23 (Wiesbaden 2007).
- PETROVSZKY 1993 R. PETROVSZKY, Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen 1 (Buch am Erlbach 1993).
- PFAHL 1999 St. F. PFAHL, Die römische und frühalamannische Besiedlung zwischen Donau, Brenz und Nau. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1999).
- OLDENSTEIN 1976 J. OLDENSTEIN, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Ber. RGK 57, 1976, 49 ff.
- ORL B 40 Osterburken K. SCHUMACHER, Das Kastell Osterburken. ORL B 40 (Berlin, Leipzig 1895).
- ORL A Str. 7–9 E. FABRICIUS, Der Obergermanische Limes von Miltenberg am Main bis zum Haghof bei Welzheim. ORL A IV Strecke 7–9 (Berlin, Leipzig 1931/1933) 1 ff.
- REINHARD 1992 E. REINHARD, Klima und Böden. In: Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg: Der Neckar-Odenwald-Kreis Bd. 1 (Sigmaringen 1992) 30 ff.
- RSO H. CASTRITIUS/M. CLAUS/L. HEFNER, Die Römischen Steininschriften des Odenwalds (RSO). In: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften II [Festschr. H. H. Weber] (Breuberg, Neustadt 1977) 237 ff.
- SCHALLMAYER 1992 E. SCHALLMAYER, Römerzeit. In: Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg: Der Neckar-Odenwald-Kreis Bd. 1 (Sigmaringen 1992) 45 ff.

SCHUMACHER 1896	K. SCHUMACHER, Römische Meierhöfe im Limesgebiet. Westd. Zeitschr. 15, 1896, 1 ff.
SCHUMACHER 1897a	K. SCHUMACHER, Die Besiedelung des Odenwaldes und Baulandes in vorrömischer und römischer Zeit. Neue Heidelberger Jahrb. 7, 1897, 138 ff.
SCHUMACHER 1897b	K. SCHUMACHER, Probeheft aus Abt. A: Strecke Hönehaus-Tolnaishof. ORL Abt. A (Heidelberg 1897). (1–30).
SCHUMACHER 1929	K. SCHUMACHER, Römische Meierhöfe in der Umgebung von Buchen. Der Wartturm 4, 1929, Nr. 9, 41 ff.
SEIDENSPINNER 2000	W. SEIDENSPINNER, Buchen. Arch. Stadtkataster Baden-Württemberg 3 (Stuttgart 2000).
SPITZING 1988	T. SPITZING, Die römische Villa von Lauffen a. N. (Kr. Heilbronn). Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1988).
THIEL 2005	A. THIEL, Das römische Jagsthausen – Kastell, Vicus und Siedelstellen des Umlandes. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 72 (Stuttgart 2005).
WAGNER 1911	E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. Band 2 (Tübingen 1911).
WIEGELS 1988	R. WIEGELS, Teofilus aus Waldmühlbach, Gde. Billigheim, Neckar-Odenwald-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 713 ff.
WILHELMI 1840	K. WILHELMI, Jahresber. Sinsheimer Ges. Erforsch. vaterländ. Denkmahle der Vorzeit 7, 1840, 78 ff.

Katalog der Fundstellen

Die Gliederung der Fundstellen erfolgt nach Gemeinden, innerhalb derer alphabetisch. Fundstellen unmittelbar am Limes, z. B. Kastelle oder Kastellvici, werden hier nicht aufgeführt. Aufbewahrungsort und Literatur werden nur angegeben, wenn Informationen vorhanden sind. Fundmaterial kann in diesem Rahmen nur kursorisch erwähnt und abgebildet werden.

Abkürzungen:

ALM	Archäologisches Landesmuseum, Zentrales Fundarchiv Rastatt
AO	Aufbewahrungsort
BLM	Badisches Landesmuseum mit Münzkabinett, Karlsruhe
Br.	Breite
Dm.	Durchmesser
Gr.	Größe
Kat.-Nr.	Katalognummer
Lit.	Literatur
RP KA	Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat Denkmalpflege

1. Adelsheim

Gewann ‚Eckenberg‘.
Bronzemünze des Lucius Verus (echt?).
AO: BLM.
Lit.: FMRD II 1 Nachtrag 1 S. 15 Nr. 1027 E1.

2. Adelsheim

Gewann ‚Wirsching‘. Bei ca. 230 m ü. NN. Nach Südosten geneigter Hang nordwestlich der Seckach; mindestens 250 m von Seckach entfernt. – Liegt ca. 500 m nordwestlich von Kat.-Nr. 4 (östlich der Seckach).

1897 erwähnte SCHUMACHER Mauerwerk im Gewann ‚Wirsching‘. Die Fundstelle wurde durch Luftbildaufnahmen im Jahr 2005 durch T. KAISER wieder entdeckt. Die Luftbilder (*Abb. 5; 17*) zeigen zwei recht dicht beieinander liegende Gebäude. Die beiden fast gleichgroßen und unterteilten Grundrisse messen etwa 15 m auf 20 m. Das südlichere, größere Gebäude hat eine einfache Längsunterteilung. Das zweite Gebäude weist auf der Ostseite eine Raumflucht mit mindestens drei Räumen auf, möglicherweise deutet sich auch auf der Westseite eine Raumflucht an. Östlich ist ein dritter, kleinerer Bau nur schwach erkennbar. Bei Begehungen 2005 und 2006 hat KAISER Fundmaterial aufgelesen, darunter ein Ausgussfragment einer Schale Drag. 45, Gebrauchskeramik und Ziegelbruchstücke (auch Leistenziegel).

AO: ALM; privat.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 22. – WAGNER 1911, 428.

3. Adelsheim

Gewann ‚Moosig‘. Genaue Lage nicht bekannt. Hanglage nach Süden und Osten; Bachlauf ca. 500 m östlich.

WAGNER veröffentlichte 1911 Folgendes: „im ‚Moosig‘ ... soll in den Äckern Mauerwerk zu finden sein (ob römisch?). Mitteilung von SCHUMACHER 1900.“ Weiterführende Angaben liegen nicht vor.

Lit.: WAGNER 1911, 444 (unter Waidachshof).

4. Adelsheim-Sennfeld

Gewann ‚In der oberen Au‘. Bei ca. 230 m ü. NN. Hanglage nach Südwesten; mindestens 100 m östlich der Seckach gelegen. – Liegt ca. 500 m südöstlich von Kat.-Nr. 2 (westlich der Seckach).

1897 erwähnte SCHUMACHER ein „Gebäude“, WAGNER machte aus SCHUMACHERS Mitteilung eine römische „Ansiedlung“ ohne Genaueres auszuführen. Auf Luftbildern von O. BRAASCH ist im Frühjahr 2002 auf einer Länge von ca. 100 m in N-S-Richtung eine Mauer erkennbar.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 23. – WAGNER 1911, 444.

5. Adelsheim-Sennfeld

Gewann ‚Steinbügel‘. Bei ca. 340 m ü. NN. Nach Osten geneigter Hang; Wasserlauf ca. 400 m westlich und kleiner See ca. 300 m östlich.

Im Sommer 1997 beobachtete R. LOCHMANN im Ackergelände einen rechteckigen Grundriss, der sich im Bewuchs abzeichnete. Auf Luftbildaufnahmen von T. KAISER ist im Sommer 2005 bzw. im Sommer 2007 (*Abb. 26*) ein wohl ungegliedertes Rechteckgebäude (Gr. ca. 15 m x 10 m) erkennbar. Bei Begehungen 2005 und 2006 hat KAISER einzelne Funde (Fein- und Gebrauchskeramik sowie ein Bronzefragment) aufgelesen.

AO: ALM; privat.

6. Billigheim-Katzental

Gewann ‚Weidach‘. Bei ca. 310 m ü. NN. Fast auf der Kuppe; kleiner Wassergraben zieht in West-Ost-Richtung durch.

1991 wurde am Rande einer Lehmgrube eine Bodenverfärbung beobachtet. Aus einer Mulde (Maße nicht vollständig festgehalten) stammen neben einer Bronzemünze (Denar des Nero), wenige Terra-sigillata-Scherben (Drag. 32), Feinkeramik (Becher), Vorratsgeschirr (Amphore, Flasche, Krüge) und Gebrauchskeramik (Töpfe, Deckel, Schüsseln, Reibschüsseln und Backplatten). Bisweilen sind einzelne Scherben sekundär verbrannt. Außerdem wurden ein Glasbodenbruchstück, einige Eisenteile (Nägel) sowie einzelne Bronzeteile (*Abb. 25*) geborgen. Darüber hinaus fanden sich in der Grube viele verbrannte Hüttenlehmbröckchen, etwas Knochen (z. T. kalziniert) und einige Steine, die nicht aufgehoben wurden. Möglicherweise handelt es sich um einen Erdkeller.

Auf Luftbildaufnahmen von O. BRAASCH ist im Sommer 2004 eine schmale Struktur in NW-SO-Richtung auf einer Länge ca. 50 m zu erkennen. Ob es sich um die Reste einer Umfassungsmauer oder andere Gebäudeteile handelt, kann derzeit nicht bestimmt werden.

Einzelne Funde sollen vorgestellt werden:

1. Denar des Nero (Rom ca. 64/65 n. Chr.), vgl. RIC² 53 (Münzbestimmung P.-H. MARTIN, BLM).
2. Bodenfragment einer Kasserolle mit rundem Loch (*Abb. 25,1*). Bronzene Kasserolle vom sog. Gödäker-Typ vgl. PETROVSKY 1993, 79 ff. Taf. 2 Typ V,5c; Taf. 5 A.02.01.
3. Fragment einer Gürtelbeschlagplatte mit Peltenmotiven (*Abb. 25,2*). Bronze mit Weißmetallüberzug auf der Vorderseite wie OLDENSTEIN 1976, Taf. 80,1062–1067.
4. Riemenendbeschlag aus Bronze (*Abb. 25,3*) wie OLDENSTEIN 1976 Taf. 37,325.332.

5. Fragment eines durchbrochenen Beschlags aus Bronze, wohl von einem Gürtel (*Abb. 25,4*), vgl. Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, Taf. 253 D 4. Das Fundstück aus Weinstadt-Endersbach (Rems-Murr-Kreis) wurde jüngst erneut abgebildet (ebd. 30, 2009, 160 *Abb. 8,3*).

Das keramische Fundmaterial datiert in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, was auch für die bronzenen Kleinteile stimmig ist. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Kasserollenboden, der wohl vor der Mitte des 2. Jahrhunderts hergestellt worden war, um ein Altstück.

AO: ALM; privat.

7. Billigheim-Waldmühlbach

Gewann ‚Balgsteig‘, früher ‚Baltsteig‘ genannt. Der bis zu 300 m ü. NN hohe Hang ‚Balgsteig‘ liegt nördlich des Wolfsbachs und östlich der Schefflenz.

SCHUMACHER schrieb 1897 auf diese Stelle beziehend Folgendes: „An diesen Orten habe ich bis jetzt nur oberflächlich Mauerwerk festgestellt, ohne dass römische Scherben etc. gefunden wären. Doch dürfte wegen der Lage an dem römischen Ursprung kaum Zweifel bestehen.“ Weiterführende Angaben liegen nicht vor.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 27 mit Anmerkung. – WAGNER 1911, 402.

8. Billigheim-Waldmühlbach

Gewann ‚Höfle‘, wohl ‚Mittleres Höfle‘. Der Hang ‚Höfle‘ (Höhe bis zu 320 m ü. NN) liegt südlich des unteren Wiesentales, ein Bachlauf ist ca. 400 m entfernt.

SCHUMACHER schrieb 1897 auf diese Stelle beziehend Folgendes: „An diesen Orten habe ich bis jetzt nur oberflächlich Mauerwerk festgestellt, ohne dass römische Scherben etc. gefunden wären. Doch dürfte wegen der Lage an dem römischen Ursprung kaum Zweifel bestehen.“ Weiterführende Angaben liegen nicht vor.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 26 mit Anmerkung. – WAGNER 1911, 402.

9. Billigheim-Waldmühlbach

Ev. Kirche.

1883 kamen beim Abbruch der alten Kirche mehrere Relief- und Inschriftensteine zu Tage. Der Stein CIL XIII 6497 wurde gleich wieder verbaut.

Neben einem Viergötterstein (Juno – Merkur – Herkules – Minerva) wurden mehrere Reliefsteine mindestens eines größeren Grabdenkmals geborgen, darunter ein Reliefstein, der die linke Seite einer Totenmahlszene darstellt (*Abb. 21*). Außerdem fanden sich drei Grabsteine.

Die Inschriften werden mit ihren verschiedenen Lesungen wiedergegeben.

Inschrift 1 (CIL XIII 6496; EDH-Nr. Hd037124), Lesung EDH A-Text:

[-----] / [-----]/olensis(?) obit morte [procul? a? patria?]/ sua Cappadocia n[egotiator? an]/norum XXXV et Nerto[---] / [-----] / [-----]

Lesung nach RSO 300 Nr. 209:

---] / an [---]r[-]tiorii S[e]i/opensis ob(i)it morte / sua Cappadoci(a) an/norum XXXV et Nerto[-/-----

Inschrift 2 (CIL XIII 6497; EDH-Nr. Hd018887), Lesung nach EDH A-Text:

D(is) [M(anibus)] / Vetu[rii? & ---]

Datierung: frühestens 2. Jahrhundert n. Chr., vgl. WIEGELS 1988, 718 Anm. 22.

Inschrift 3 (sog. Teofilusstein; CIL XIII 1265; EDH-Nr. Hd018246), Lesung nach EDH A-Text:

[---] / vivo[s! sibi?] / et Fl(aviae) Se[---] / co(n)iugi et [---] / [-----]

Lesung nach WIEGELS 1988, 716:

[---] / vivo[s sibi?] / et Fl(aviae) Se[verae?] / co(n)iugi et [---] / [-----]

Datierung: severische Zeit bzw. 180–230 n. Chr., vgl. WIEGELS 1988, 717 Anm. 18.

AO: Römermus. Osterburken.

Lit.: BISSINGER 1885, 14 Nr. 245. – SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 25. – CIL XIII 1265 (als mittelalterlich angesprochen) 6496; 6497. – WAGNER 1911, 399 ff. – ESPÉRANDIEU 1931, 136 Nr. 205; 145 Nr. 222; 150 Nr. 228; 156 Nr. 237. – RSO 300 Nr. 209. – G. BAUCHHENS, Die Iupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania superior. *Beih. Bonner Jahrb.* 41 (Bonn 1981) 237 Nr. 536. – WIEGELS 1988, 713 ff. – EDH-Nr. Hd037124; Hd018246; Hd018887.

10. Buchen

Gewann ‚An der Schüth‘, bisweilen auch ‚In der Schütt‘ genannt.

Nach SCHUMACHER wurde „vor vielen Jahren“ eine römische Bronzemünze ausgegraben. Ein Befundzusammenhang ist nicht überliefert.

AO: Bezirksmus. Buchen.

Lit.: SCHUMACHER 1929, 41 Nr. 2. – SEIDENSPINNER 2000, 29 Fundstelle 1.

11. Buchen

Gewann ‚Bei den Haynenhäusern‘, bisweilen auch ‚Haine-Häuser‘, ‚Bei den Heunenhäusern‘, ‚Kemmlbergen‘ oder ‚am Limbacher Weg‘ genannt. Bei ca. 380 m ü. NN; Wasserlauf ca. 100 m südlich.

Erste Nachgrabungen sollen zu Beginn des 18. Jahrhunderts stattgefunden haben, ohne dass Ergebnisse notiert wurden. Zwischen 1864 und 1866 hat der Buchener Altertumsverein einen etwa 1,80 m [6 Fuß] großen Estrichboden aufgedeckt und dabei neben Keramikfunden auch Schieferstücke geborgen. SCHUMACHER erwähnte 1929, dass ihm „alte Leute erzählten, dass sie als Kinder noch in den Ruinen gespielt hätten, namentlich in einem Halbrund (offenbar Apside eines Badegebäudes).“ Bei zahlreichen Begehungen wurde immer wieder Fundmaterial, darunter Terra sigillata, Fein- und Gebrauchskeramik, ein Spinnwirtel, Metall- und Ziegelfragmente aufgefunden. Auf Luftbildaufnahmen (O. BRAASCH) aus dem Jahr 1994 sind keine klaren Strukturen erkennbar.

Im Frühjahr und Herbst 2002 wurden geophysikalische Messungen durch die Firma Terrano Geophysik durchgeführt. Der so gewonnene Grundriss (Abb. 6) zeigt vier größere und drei kleinere Gebäude, wohl drei Brunnen sowie die Reste der Hofmauer im Nordwesten. Das Hofareal war mindestens 1,1 ha groß. Die Gebäude variieren in Größe und Inneneinteilungen. Gebäude 1 (Gr. ca. 25 m x 19 m) hat mindestens sieben Räume, davon ein Raumbereich mit Estrichboden mit anschließendem Kanal. Gebäude 2 (Gr. ca. 20 m x 16 m) weist neben einer Raumbucht mit vier Räumen im Osten einen großen Raumteil auf. Gebäude 3 (ca. 16 m x 11 m) hat zwei lang gestreckte Raumeinheiten, während Gebäude 4 (ca. 30 m x 17 m) in seiner Raumeinteilung nicht klar erkennbar ist. Auch hier wurde ein nach Osten führender Kanal festgestellt. Zwei bis drei kleinere, nicht unterteilte Gebäude (Größe ca. 10 m x 5 m, ca. 3 m x 2 m und ca. 5 m x 3 m) finden sich in der Nähe der Brunnen.

Die Besiedlung setzte in der frühen zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts ein und reichte mindestens bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts.

AO: ALM; Bezirksmus. Buchen; privat.

Lit.: Altertums-Verein Buchen 1863, 3. – Altertumsverein Buchen 1864–1866, o. S. Fundstelle B. – SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 14. – SCHUMACHER 1897b, 25. – WAGNER 1911, 403. – SCHUMACHER 1929, 41 Nr. 1. – Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 672 Taf. 56 A. – Ebd. 22/2, 1998, 106 Abb. 41. – SEIDENSPINNER 2000, 21.

12. Buchen

Gewann ‚Hinter den Zäunen‘.

1947 und 1956 wurden Bronzemünzen des Trajan und des Hadrian gefunden. Ein Befundzusammenhang ist nicht überliefert.

AO: Bezirksmus. Buchen; BLM.

Lit.: FMRD II 1 S. 39 Nr. 1030,1. – FMRD II 1 Nachtrag 1 S. 16 Nr. 1030 E 2.

13. Buchen

Fundstelle unbekannt.

Münzen von Marc Aurel bis in nachconstantinische Zeit (darunter einmal Diocletian, fünfmal Constantin I, einmal Constantinsöhne und einmal Valens).

AO: BLM.

Lit.: WAGNER 1911, 403. – FMRD II 1 S. 40 Nr. 1030,2 ff. – FMRD II 1 Nachtrag 1 S. 15 f. Nr. 1030 E 1.

14. Buchen

Fundstelle unbekannt.

WAGNER veröffentlichte 1911: „Nach einem Bericht in A. K. [Akten des Großherzoglich Badischen Konservators der Altertümer, Karlsruhe] vom Mai 1851 befand sich damals im Garten des Lehrers in Buchen ein römischer Votivstein, über den Näheres nicht bekannt geworden ist.“ Auch über den Verbleib war schon damals nichts bekannt.

Lit.: WAGNER 1911, 404. – SEIDENSPINNER 2000, 29 Fundstelle 2.

15. Buchen-Bödighheim

Gewann ‚Hennenhaus‘, bisweilen im ‚Gewesterbachtälchen‘ genannt. Bei ca. 330 m ü. NN. Nach Osten geneigter Hang; etwa 100 m westlich des Gewesterbachs. – Liegt ca. 300 m von Kat.-Nr. 18 (östlich des Gewesterbachs). 1897 wies SCHUMACHER erstmals auf die Stelle hin. E. WAHLE entdeckte 1922 ein Gebäude wieder. Auf von O. BRAASCH gemachten Luftbildaufnahmen (Abb. 27) zeigt sich 1990 und 2005 ein langrechteckiger, ungegliederter Grundriss (Gr. ca. 16 m x 11 m). Weitere Strukturen sind auf den Luftbildern nicht eindeutig erkennbar. 1998 hat G. HUSSONG einen Mühlstein gefunden.

AO: Privat.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 20. – SCHUMACHER 1897b, 25.– WAGNER 1911, 403. – SCHUMACHER 1929, 42 Nr. 5.

16. Buchen-Bödighheim

Gewann ‚Mittlere Seckach‘, bisweilen auch ‚am Faustenhof‘ bzw. auch ‚Faussenhof‘ genannt. Bei ca. 310 m ü. NN. Nach Nordosten geneigter Hang; mindestens 50 m westlich der Seckach gelegen.

Es sind unterschiedliche Angaben von SCHUMACHER vorhanden. 1897 schrieb er von einem „Gebäude beim Faussenhof“. 1929 führte er an: „Ein Scherbenfund am rechten Seckachufer ca. 300 nördlich vom Faustenhof ermöglicht vielleicht die Annahme eines kleinen Hirtenhauses.“ Weiterführende Angaben liegen nicht vor.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 35. – WAGNER 1911, 403. – SCHUMACHER 1929, 42 Nr. 7.

17. Buchen-Bödighheim

Gewann ‚Wolfsgrund‘, bisweilen auch im ‚Großen Wald‘ genannt. Bei ca. 385 m ü. NN. Fast höchste Stelle; Quellen dicht nahebei, Wasserlauf ca. 450 m südwestlich.

Nach einer Mitteilung von W. CONRADY wurde ein „Römisches Heunehaus“ (so von WAGNER 1911 publiziert) entdeckt. Im ORL-Probedruck gab SCHUMACHER die freigelegte Gebäudegröße mit 11,25 m auf 15 m an. Das aufgehende Mauerwerk aus rotem Sandstein stand damals noch bis einer Höhe von 0,80 m. Im Gebäudeinnern wurden nach SCHUMACHER „keine Zwischenmauern gefunden, dagegen viereckige Löcher zur Aufnahme von Holzpfeuern. Der Eingang lag an der bis auf das Fundament ausgebrochenen Südostseite.“ Die Fundstelle hat E. WAHLE 1922 wieder lokalisiert. Bei einer Begehung von R. SÖLCH zeichnete sich 1995 im Gelände ein Mauergerüst mit einer Ausdehnung von ca. 12 m auf 15 m ab. An einer Seite waren noch fünf bis sechs Lagen des aufgehenden Mauerwerks erhalten. Um die Mauern und auch innerhalb waren verschiedene Gruben und Gräben zu erkennen, die von Suchschnitten (wohl von CONRADY) stammten.

Lit.: BISSINGER 1885, 14 Nr. 253. – SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 21. – SCHUMACHER 1897b, 25. – WAGNER 1911, 403. – SCHUMACHER 1929, 42 Nr. 4.

18. Buchen-Bödighheim und Buchen-Eberstadt

Gewann ‚Westerbach‘ (Bödighheim) und ‚Gewesterbach‘ (Eberstadt). Bei ca. 340 m ü. NN. Leichte Hanglage nach Westen; ca. 50 m östlich des Gewesterbachs gelegen. – Liegt etwa 0,5 km südöstlich von Kat.-Nr. 15 (westlich des Gewesterbachs).

Auf Luftbildaufnahmen von O. BRAASCH zeichnen sich 1990 unklare Strukturen ab. Sichtbar sind zwei parallel, in südwest-nordöstlicher Richtung verlaufende Befunde, die etwa 25 m lang sind und einen Abstand von ca. 10 m haben.

19. Buchen-Bödighheim

Fundstelle unbekannt.

1857 wurde eine „undeutliche Bronzemünze“ gefunden. Ein Befundzusammenhang ist nicht überliefert.

Lit.: BISSINGER 1889, 32 Nr. 226. – WAGNER 1911, 403. – FMRD II 1 S. 39 Nr. 1029.

20. Buchen-Eberstadt

Gewann ‚Heunhäuslein‘. Bei ca. 315 m ü. NN. Leichte Hanglage nach Osten; ca. 50 m westlich des Krummebachs gelegen. – Liegt etwa 1,2 km nördlich von Kat.-Nr. 46.

1865/66 hat der Buchener Altertumsverein ein Gebäude mit einer Seitenlänge von etwa 20 m [angegebenes Maß: 25 Ruthen] aufgedeckt. Es wurden ein Estrichboden und eine Herdstelle freigelegt, an Fundmaterial kamen Terra sigillata, Keramik und Münzen (Domitian bis Hadrian) zu Tage.

Auf Luftbildaufnahmen von O. BRAASCH (*Abb. 11*) wurden im Sommer 1990 drei Gebäude in ihren Umrissen sichtbar. Die Luftbildverzerrung (*Abb. 12*) zeigt zunächst zwei dicht beieinander liegende Grundrisse. Das fast quadratische Gebäude 2 (Gr. ca. 11 m x 10 m) hat möglicherweise einen Raum mit Estrichboden. Das Gebäude 1 (Gr. ca. 23 m x 10 m) ist langrechteckig. Gebäude 3 (Gr. ca. 15 m x 11 m) liegt nahezu 60 m nördlich der beiden. Ob die in N-S-Richtung verlaufenden Mauern im Osten bzw. Westen jeweils die Hofmauer darstellen, kann nicht gesichert bestimmt werden. Träfe dies zu, wäre von einer Hoffläche von mindestens 0,9 ha auszugehen. Bei verschiedenen Begehungen wurde immer wieder Terra sigillata und Gebrauchskeramik aufgelesen.

AO: ALM; Bezirksmus. Buchen; BLM.

Lit.: Altertumsverein Buchen 1864–1866, o. S. Fundstelle C. – BISSINGER 1885, 14 Nr. 252. – BISSINGER 1889, 32 Nr. 227. – SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 18. – SCHUMACHER 1897b, 25. – WAGNER 1911, 405. – SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 13. – FMRD II 1 S. 41 Nr. 1033,2.3. – Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 106.

21. Buchen-Eberstadt

Gewann Jockenäcker. Bei ca. 330 m ü. NN. Nach Osten geneigt; ca. 250 m westlich vom Mühlgraben und 400 m westlich des Krummebachs.

Auf Luftbildaufnahmen von O. BRAASCH (*Abb. 15*) sind 1990 verschiedene Strukturen erkennbar. Bei einer O-W-Ausdehnung von etwa 150 m zeichnen sich verschiedene Grundrisse ab (*Abb. 16*). Der im Osten gelegene, größere Grundriss 1 erscheint zwar nicht zusammenhängend, könnte aber einen Gebäudekomplex darstellen (Gr. ca. 27 m x 27 m). Etwa 50 m westlich davon findet sich ein U-förmiger Befund, der etwa 7 m im Quadrat groß erscheint. Ob die westlichste Struktur ein Teil der Hofmauer darstellt, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Die O-W-Ausdehnung beträgt derzeit ca. 170 m.

22. Buchen-Eberstadt

Gewann ‚Am Nüsslein‘, bisweilen auch nur ‚Nüsslein‘ genannt. Bei ca. 320 m ü. NN. Leichte Hanglage nach Südwesten; mindestens 30 m östlich des Krummebachs gelegen.

SCHUMACHER schrieb 1897 von einem Gebäude im „Nüsslein“, das er 1929 „als Außenposten einer Villa rustica“ ansprach. Auf Luftbildern (O. BRAASCH) von Frühjahr und Sommer 1990 sind vier Gebäudekomplexe (*Abb. 13*) erkennbar, anhand der Luftbildverzerrung klarer ansprechbar sind (*Abb. 14*). Das mit 15 m auf 10 m größte Gebäude 1 hat mindestens eine Raumunterteilung. Ob es nach Südwesten Stützpfeiler hatte oder sich fortsetzte, kann derzeit nicht bestimmt werden. Der südöstlich davon gelegene, ca. 10 m auf 10 m große Baubefund 2 ergibt keinen klaren Grundriss. Hier sind möglicherweise vier Pfostenstellungen einer Holzbauweise angezeigt. Zwei langrechteckige, ungegliederte Gebäude – Bau 3 hat eine Ausdehnung von ca. 13 m auf 9 m und Bau 4 von etwa 8 m auf 4 m – schließen sich im Osten an. Eine Begrenzung der Anlage in Form einer Hofmauer zeigte sich bislang nicht.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 19. – WAGNER 1911, 405. – SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 16.

23. Buchen-Eberstadt

Fundstelle unbekannt.

Bronzemünze des Domitian? gefunden.

AO: BLM.

Lit.: BISSINGER 1889, 32 Nr. 227,3 (unter Gewann „Heunhäuslein“ publiziert. Stammt aber nicht von dort, da diese Münze nicht im Bericht des Altertumsverein Buchen 1864–1866, o. S. bei Fundstelle C erwähnt wurde). – FMRD II 1 S. 41 Nr. 1033,1.

24. Buchen-Götzingen

Gewann ‚Buhling‘, auch unter ‚Henneberg‘ zwischen Tannwald und Ilgenberg erwähnt. Bei ca. 380 m ü. NN. Nahezu am höchsten Punkt; Wasserlauf ca. 400 m nördlich davon.

SCHUMACHER schrieb 1897 nur lapidar „Hennehaus“. Im ORL-Probedruck von 1897 vermerkte er, dass der Befund dem von Götzingen, Gewann ‚Gehacker‘ (Kat.-Nr. 25), ähnelt. Demnach würde es sich um einen größeren Rechteckbau (Gr. ca. 25 m x 12 m) handeln. WAGNER veröffentlichte nur die Bemerkung 1897: „Römische Baureste“. Bei Begehungen durch R. SÖLCH wurde 1995 eine etwa 30–40 m breite und ca. 20 m tiefe Steinansammlung festgestellt, die die Strukturen eines Gebäudes erahnen lässt. Südlich davon befindet sich noch eine weitere, aber längliche Steinansammlung, die an eine verfallene Mauer erinnert.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 6 (zwischen Bofsheim und Eberstadt). – SCHUMACHER 1897, 24 (unter Bofsheim). – WAGNER 1911, 405 (unter Eberstadt). – SCHUMACHER 1929, 42 Nr. 10 (unter Bofsheim).

25. Buchen-Götzingen

Gewann ‚Gehracker‘. Bei ca. 320 m ü. NN. Leicht nach Osten abfallend; westlich des Rinschbachs gelegen, mindestens 100 m von diesem entfernt. – Abstand zum Limes 1,2 km.

1897 hat SCHUMACHER ein Gebäude aufgedeckt. Nach seinem Text im 1897 erschienenen ORL-Probeheft ergibt sich folgender Befund: Gr. 25,20 m x 12,45 m (85 auf 42 pedes), Mauerstärke im Fundament 1,35 m, Mauerhöhe noch 0,60 m. Im Osten hat SCHUMACHER zwei Stützpfeiler, im Südosten eine vorliegende Stückerückung festgestellt, eine Inneneinteilung fand sich nicht. Sigillatafunde erwähnte er auch. In der endgültigen ORL-Publikation durch E. FABRICIUS sind mit 27,65 m auf 15,05 m andere Gebäudemasse zu lesen. Darüber hinaus werden Stützpfeiler an allen Seiten aufgeführt. Eine Wegestückerückung vor der Mitte der Ostseite wurde von FABRICIUS als Hinweis für den Eingang gedeutet. Bei Begehungen fand TH. BECKER 2000 einige Gebrauchskeramikscherven.

AO: z. Zt. Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 8. – SCHUMACHER 1897b, 24 f. – WAGNER 1911, 409. – SCHUMACHER 1929, 42 Nr. 8. – ORL A Stt. 7-9, 90. – BECKER 2007, 94 f. Abb. 3,3.

26. Buchen-Götzingen

Gewann ‚Gehracker‘ (Flst.-Nr. 16815).

Gebäude? Mündliche Überlieferung eines Bauern. Mitteilung TH. BECKER vom Sommer 2000.

27. Buchen-Götzingen

Gewann ‚Nonnengrund‘. Bei ca. 330 m ü. NN. Nach Nordosten abfallend; westlich des Rinschbachs gelegen, ca. 300 m von diesem entfernt.

Bei Begehungen zwischen 1986 und 1996 hat L. KAMPA auf einem Areal von etwa 60 m auf 40 m eine Streuung von Steinen beobachtet. In diesem Bereich hat er Gebrauchskeramik und etwas Terra sigillata aufgefunden.

AO: ALM; BLM.

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 106.

28. Buchen-Hainstadt

Gewann ‚Am Häuserbrunnen‘. Bei ca. 390 m ü. NN. Nach Osten zu einem Wasserlauf abfallend.

SCHUMACHER schrieb 1897 „Röm. Gebäude am Häuserbrunnen.“ WAGNER veröffentlichte nach Mitteilung SCHUMACHERS „römische Gebäuderümmen“. Wie dem 1975 vorgelegten Heimatbuch zu entnehmen ist, soll man 1860 beim Häuserbrunnen auf ein „Mauerwerk, welches eine Heizungsanlage darstellte“, gestoßen sein. Weitere Angaben liegen nicht vor.

AO: ALM.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 13. – WAGNER 1911, 409. – SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 17. – Gemeinde Hainstadt (Hrsg.), Hainstadt in Baden 775–1975 (Hainstadt 1975) 262.

29. Buchen-Hainstadt

Gewann ‚Hesslach‘, Eschenweg 7. Bei ca. 370 m ü. NN. Ca. 30 m westlich des Binziggrabens gelegen.

Bei Bauarbeiten wurden 1986 ein eiserner Löffelbohrer (Abb. 28) und einige nicht näher beschriebene Tonscherben geborgen. Ein Befundzusammenhang oder Baubefunde wurden nicht erwähnt.

AO: Bezirksmuseum Buchen.

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, 558 Taf. 41 B.

30. Buchen-Hettingen

Gewann ‚Ließ‘, früher ‚Lüss‘ genannt. Bei ca. 390 m ü. NN. Nach Nordosten abfallend; südwestlich von Wasserlauf gelegen, maximal 50 m von diesem entfernt. – Liegt ca. 500 m nordwestlich von Kat.-Nr. 31.

In einer Fundmeldung von 1956 wurde Folgendes vermerkt: 1937/38 wurde eine in mehrere Teile zerbrochene Vase gefunden, scheinbar mit Dekoration. Auch ist man in diesem Bereich beim Pflügen immer wieder, zuletzt 1956, auf ausgedehnte Mauerzüge gestoßen. „Die Fundamente zeichnen sich in trockenen Jahren durch einen geringeren Wuchs der Feldfrüchte ab.“

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 140 Fundstelle 5.

31. Buchen-Hettingen

Gewann ‚Steinmäuerle‘. Bereich bei 410 m . NN. Nach Süden zu Wasserlauf abfallend. – Liegt ca. 500 m süd-östlich von Kat.-Nr. 30.

Aufgrund des Gewinn-Namens von F. REUTTI angenommen.

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 140 unter Fundstelle 5.

32. Buchen-Hettingen?

Fundstelle unbekannt (Umgebung von Hettingen).

Es werden 15 Münzen von Trajan bis Gratian aufgeführt (darunter einmal Gallienus, viermal Constantin I, einmal Constantius II und einmal Gratian (367/383)).

Lit.: FMRD II 1 S. 42 Nr. 1037.

33. Elztal-Auerbach

Fundstelle unbekannt.

1867 wurden beim Eisenbahnbau ein Sesterz des Mark Aurel und ein Antoninian des Philippus I geborgen.

Lit.: BISSINGER 1885, 14 Nr. 247. – BISSINGER 1889, 32 Nr. 221. – WAGNER 1911, 380; 405 (nochmals unter Auerbach [Wald-Auerbach]). – FMRD II 1 S. 164 Nr. 1156,1,2.

34. Elztal-Dallau

Gewann ‚Rotenbüsch‘, früher ‚Haide-Rotebusch‘ genannt. Bei ca. 300 m . NN. Nach Westen geneigter Hang; östlich von Wasserlauf gelegen, maximale Entfernung dazu etwa 30 m.

1929 legte W. PALM knapp unter der Oberfläche liegend ein rechteckiges Gebau (Abb. 29) mit 0,80 m breiten Fundamentmauern frei (Gr. 12,40 m x 9,30 m). Im Bereich des im Norden gelegenen 2,30 m breiten Eingangs wurde eine Schotterung festgestellt. Fundmaterial kam nicht zu Tage. PALM benannte es nach SCHUMACHER „Hirtenhaus“.

Lit.: Bad. Fundber. II, 1929/32, 345.

35. Elztal-Dallau

Gewann ‚Stall‘. Bei ca. 300 m . NN. Nach Westen geneigter Hang; Wasserlauf ca. nördlich 450 m und ca. 400 m entfernt.

1950 stieß man bei Bauarbeiten auf Mauerreste. W. PALM ermittelte in 0,45 m Tiefe eine Mauer von 0,95 m Stärke. Die noch 0,70 m hohe Mauer konnte in SO-NW-Richtung auf fast 5 m Länge verfolgt werden. Eine zweite Mauer war 13 m südlich davon zu beobachten, sie war noch 0,45 m hoch. Fundmaterial wurde nicht erwähnt.

Lit.: Bad. Fundber. 19, 1951, 187.

36. Elztal-Dallau

Fundstelle unbekannt.

1863 wurde beim Eisenbahnbau ein Dupondius des Hadrian gefunden.

AO: BLM.

Lit.: BISSINGER 1885, 14 Nr. 246. – BISSINGER 1889, 32 Nr. 220. – WAGNER 1911, 381. – FMRD II 1 S. 165 Nr. 1159.

37. Mudau

Fundstelle unbekannt.

1853 wurde ein Aureus des Nero gefunden.

Lit.: WAGNER 1911, 410. – FMRD II 1 S. 43 Nr. 1038.

38. Mudau-Steinbach

Gewann ‚Ortsetter‘, St. Martinskirche.

In der Kirche war der Votivstein der Minerva eingemauert und kam 1854 nach Karlsruhe in die Groherzogliche Altertumssammlung, heute BLM.

Lesung nach EDH:

Minervae / aeneatores / coh(ortis) I Seq(uanorum) / et Raur(icorum) eq(uitatae) / v(otum) s(olverunt) l(ibentes) l(aeti) m(erito).

Der Stein wird aufgrund der Nennung der Bläser der cohors I Sequanorum et Rauricorum mit dem Kastell bei Oberscheidental in Verbindung gebracht. Die Kohorte war dort stationiert.

AO: BLM.

Lit.: BISSINGER 1885, 14 Nr. 255. – CIL XIII 6503. – WAGNER 1911, 423. – RSO S. 267 Nr. 43. – EDH-Nr.: HD037048.

39. Osterburken

Gewann ‚Barnholz‘. Bei ca. 280 m ü. NN. Hanglage nach Westen; östlich des Rinschbachs gelegen, mindestens 50 m von diesem entfernt.

SCHUMACHER schrieb 1929 Folgendes: „Es liegt am Rande des Barnholzes nahe dem östlichen Bachufer gegenüber dem Bogen der Schlierstadter Straße am nö Waldeck und ist ein kleines Rechteck.“ Ausführlichere Angaben liegen nicht vor.

Lit.: WAGNER 1911, 431. – SCHUMACHER 1929, 42 Nr. 12. – GEBERT 1956, 54.

40. Osterburken

Gewann ‚Förstlein‘. Bei ca. 330 m ü. NN. – Ca. 200 m westlich des Limes bzw. 230 m südwestlich der Turmstelle WP 8/32.

Auf Luftbildaufnahmen von R. GENSHEIMER (*Abb. 19*) zeigte sich im Sommer 1982 ein unvollständiger, U-förmiger Grundriss mit einer Ausdehnung von etwa 7 m auf mindestens 5 m (*Abb. 20*). Bei Begehungen durch Verf. wurden bislang keine Funde geborgen, auch waren im Gelände keine Strukturen auszumachen.

41. Osterburken

Gewann ‚am Götzenstüble‘ zwischen ‚Hof‘ und ‚Wanne‘.

SCHUMACHER erwähnte 1897, dass dort „neuerdings in der Nähe römische Scherben und Brandspuren gefunden wurden“. 1929 schrieb er Folgendes: „einen Meierhof am Götzenstüble zwischen ‚Wanne‘ und ‚Hof‘ am Weg von Osterburken nach Schlierstadt angegraben“. Genauere Angaben zur Lokalisierung der Fundstelle fehlen, da die Stelle nicht in der alten Topographischen Karte Blatt 27 eingetragen wurde.

Lit.: SCHUMACHER 1897b, 25. – SCHUMACHER 1929 42, Nr. 12. – GEBERT 1956, 54.

42. Osterburken

Gewann ‚Heiligebrunnen‘, auch ‚Heiligenbrunnen‘ oder am alten Adelsheimer Weg genannt. Bei ca. 260 m ü. NN. Hanglage nach Nordwesten, östlich der Kirnach, mindestes 150 m entfernt. – Entfernung zum Kastell Osterburken ca. 500 m; zum Limes fast 1,2 km.

Um 1838 hat K. WILHELMI ausgedehntes Mauerwerk („sechs Gemächer, darunter vier mit Gussböden, die Wände teils weiß mit rotem Sockel, teils weiß mit roten Streifen, teils mit weißen, gelben und roten Streifen und teils mit gelben und grünen Kreisen bemalt“) gefunden. Demnach war eine sog. Streifenmalerei in situ angetroffen worden. SCHUMACHER deckte um 1895 eine 19 m lange Mauer mit einer Apsis auf. 1897 benannte SCHUMACHER die Stelle, als „eine reiche ausgestattete villa rustica“.

Bei Bauarbeiten schnitt man 1968 erneut Mauerreste an, die H. NEUMAIER aufnahm. Auf der Sohle und an den Wänden der Baugrube wurden zahlreiche Leisten- und Hohlziegel, Hüttenlehmreste, verkohltes Holz, Scherben und einige Eisenfunde (darunter der Beschlag einer Wagendeichsel) geborgen.

AO: ALM; Bezirksmus. Buchen.

Lit.: WILHELMI 1840, 78 ff. – ORL B 40 Osterburken 20. – SCHUMACHER 1897b, 25. – WAGNER 1911, 439. – SCHUMACHER 1929, 42 Nr. 11. – Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 233 Fundstelle 5. – Ebd. 5, 1980, 210 Fundstelle 4.

43. Osterburken

Gewann ‚Steinmüerlein‘. Steinmüerlein heißt der westlich der Kirnach gelegene Südhang. – Entfernung zur südöstlich gelegenen Stelle (Kat.-Nr. 42) ca. 500 m.

Aufgrund des Gewann-Namens von J. GEBERT angenommen.

Lit.: GEBERT 1956, 54.

44. Osterburken-Bofsheim

Gewann ‚Hännehaus‘, früher auch ‚Heunehaus‘ oder ‚Hönenhaus‘ genannt. Bei ca. 320 m ü. NN. Leicht nach Osten geneigt; westlich des Rinschbachs gelegen, mindestens 100 m von diesem entfernt. – Entfernung zum Limes ca. 500 m.

1911 publizierte WAGNER „1897 von Schumacher ‚eine Villa‘ festgestellt“. SCHUMACHER hat die Stelle 1897 „auch als Einhaus bezeichnet“. Im ORL-Probedruck von 1897 vermerkte SCHUMACHER außerdem, dass der Befund dem von Götzingen, Gewann ‚Gehracker‘ (Kat.-Nr. 25), ähnelt. Demnach würde es sich um einen größeren Rechteckbau (Gr. ca. 25 m x 12 m) handeln. Münzen waren scheinbar auch gefunden worden, sind aber nicht mehr vorhanden. 1929 fügte SCHUMACHER darüber hinaus an, dass er an dieser Stelle keine Untersuchung vorgenommen hat. Bei Begehungen hat L. KAMPA 1995 wenige Sigillatascherben aufgelesen. Auf Luftbildern (O. BRAASCH) vom Sommer 2001 sind einzig grubenartige Strukturen erkennbar.

AO: ALM.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 7. – SCHUMACHER 1897b, 25. – WAGNER 1911, 428. – SCHUMACHER 1929, 42 Nr. 9. – BECKER 2007, 94 f. mit Abb. 3,3; Tab. 2,3.

45. Osterburken-Schlierstadt

Gewann ‚Hahnenbrunnen‘. Bei ca. 320 m ü. NN. Fast auf der Kuppe, Wasserlauf in Nord-Süd-Richtung möglicherweise mitten durch die Anlage.

WAGNER führte 1911 „römische Bauwürmer ... Solche auch am ‚Hahnenbrunnen‘ (Schumacher)“ an. SCHUMACHER nannte es 1929 lapidar „ein Hirtenhaus“. Auf der alten Topographischen Karte Blatt 27 wurde die Stelle markiert, ausführlichere Angaben liegen nicht vor.

Lit.: BISSINGER 1885, 14 Nr. 251. – SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 17. – WAGNER 1911, 443. – SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 14.

46. Osterburken-Schlierstadt

Gewann ‚Hellen Brünne/Untere Seelach‘, bisweilen auch ‚Im Thal‘ genannt. Bei ca. 310 m ü. NN. Leicht nach Osten abfallend, westlich des Krummebach, maximal 50 m entfernt, Quelle vorhanden. – Ca. 1,2 km südlich von Kat.-Nr. 20.

Im Bereich der seit dem 19. Jahrhundert bekannten Stelle hat H. HAMANN im April 1971 einen etwa 2,80 m auf 2,45 m großen beheizbaren Raum mit Estrichboden, dessen Niveau sich etwa 0,80 m unter der Erdoberfläche befand, aufgedeckt (Abb. 7). Im Rauminnern waren an einer Ecke noch Putzreste erhalten. Möglicherweise stand ein Hypokaustpfeiler noch in situ. Seine Maße wurden nicht festgehalten, da er als moderner Grenzstein verstanden worden war. In der Mitte der östlichen Mauer befand sich die 0,43 m breite Heizkanalöffnung zum Heizraum, die zu einem späteren Zeitpunkt mit vermörteltem Steinmaterial zugesetzt worden war.

Bereits 1970 skizzierte HAMANN Gebäudestrukturen (Abb. 10), die er aufgrund des unterschiedlichen Bewuchses im Gelände wahrgenommen hatte. Diesen Beobachtungen entsprechen teilweise die Luftbilder von O. BRAASCH, die er mehrfach im Sommer 1990 aufgenommen hat (Abb. 8).

Die Luftbildverzerrung (Abb. 9) zeigt im Norden auf einer Länge von ca. 90 m eine in O-W-Richtung verlaufende Mauer, die möglicherweise die nördliche Begrenzung der Anlage darstellt. Im Zentrum der sichtbaren Strukturen zeichnet sich Gebäudekomplex 1 ab, der in N-S-Richtung eine Ausdehnung von etwa 55 m hat und verschieden große Raumeinheiten (Gr. ca. 5 m x 4 m bzw. 18 m x 9 m) aufweist. Grundriss 2 (Gr. ca. 21 m x 16 m) ist stärker gegliedert. Der 1971 untersuchte hypokaustierte Raum ist Teil dieses Gebäudes. Baubefund 3 (Gr. 10 m x mindestens 6 m) liegt ca. 25 m westlich von Gebäudekomplex 1.

Das Fundmaterial (Terra sigillata, Fein- und Gebrauchskeramik, und Bronzefragmente) belegt eine Nutzung kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts bis mindestens in die Mitte des 3. Jahrhunderts.

AO: ALM; BLM.

Lit.: BISSINGER 1885, 14 Nr. 251. – SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 16. – SCHUMACHER 1897b, 25. – WAGNER 1911, 443. – SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 15. – Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 207 Abb. 188. – Ebd. 5, 1980, 225 f. Taf. 191 B; 194 A.

47. Osterburken-Schlierstadt

Gewann ‚Hintere Walkenäcker‘. Bei ca. 320 m ü. NN. Nach Westen geneigter Hang; ca. 50 m östlich vom Moosgraben.

Luftbildaufnahmen von O. BRAASCH aus dem Sommer 1990 belegen möglicherweise eine Gebäudeecke.

48. Osterburken-Schlierstadt

Gewann ‚Seckacher Weg‘, früher ‚im Heunehaus‘ genannt. Bei ca. 310 m. Nach Westen abfallend; ca. 350 m westlich des Krummbaches gelegen.

Nach WAGNER „wurden von Kreisrichter Conrady römische Bauwürmer (im ‚Heunehaus‘) nachgewiesen“. Auf der alten Topographischen Karte Blatt 27 ist die Stelle markiert, ausführlichere Angaben liegen nicht vor.

Lit.: SCHUMACHER 1897b, 25. – WAGNER 1911, 443.

49. Schefflenz-Oberschefflenz

Gewann ‚Hamburg‘. Bei ca. 290 m ü. NN. Leichte Hanglage nach Südwesten; östlich der Schefflenz, mindestens 150 m entfernt.

In den 1970er-Jahren wurden bei Bauarbeiten die Reste einer Fundamentrollierung erfasst. Bei einer Begehung hat Verf. 2003 kleinere Ziegelbröckchen aufgelesen.

AO: ALM.

50. Schefflenz-Oberschefflenz

Gewann ‚Kellerreute‘. Bei ca. 320 m ü. NN. Leichte Hanglage nach Nordwesten; keine Quelle oder Bachlauf in der Nähe.

Nach WAGNER „finden sich Trümmer römischer Gebäude“. Unter Adelsheim führte er die Stelle nochmals auf und schrieb dort, dass CONRADY „ein römisches Heunehaus (villa rustica?) festgestellt“ hat. Auf der alten Topographischen Karte Blatt 26 ist die Stelle markiert, ausführlichere Angaben liegen nicht vor.

Lit.: BISSINGER 1885, 14 Nr. 248/9. – SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 11. – WAGNER 1911, 394; 428 (unter Adelsheim). – SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 23.

51. Schefflenz-Oberschefflenz

Gewann ‚Mitteldorf‘, Hauptstraße 77. Bei ca. 280 m ü. NN. Im Wiesbereich ca. 40 m nordwestlich der Schefflenz.

Etwa 1906 stieß man beim Ausheben eines Brunnens in 0,80 m Tiefe auf Fundamentreste, die erst durch die Fundmeldung von 1957 bekannt wurden. 1957 wurden etwa 40 m südöstlich des Brunnens teilweise verbrannte Scherben sowie Leichenbrand entdeckt. Demnach handelte es sich um die Reste eines Brandgrabes. Unter den wenigen Terra-sigillata-Scherben war auch ein Bruchstück einer Schale Drag. 39. Weiterhin kamen Scherben einer Platte, zweier Henkelkrüge, eines Dolium und Haustierknochen zu Tage.

AO: ALM.

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 238; 240.

52. Schefflenz-Oberschefflenz

Gewann ‚Mitteldorf‘, Kath. Kirche.

Der Votivstein für Fortuna von Gimillius Januarius war an der Südwestseite der Kirche vermauert. Er wurde 1958 so gesetzt, dass auch eine Seitenfläche sichtbar ist (Abb. 22). Auf dieser linken Seite ist ein Krater mit Blüten dargestellt.

Lesung nach EDH:

Fort[unae] sacrum ex voto. Giamillius Ianuarius v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) m(erito) Falcone cossule.

Datierung: 193 n. Chr.

AO: Oberschefflenz, Kath. Kirche.

Lit.: CIL XIII 11753. – WAGNER 1911, 394 f. – Bad. Fundber. 21, 1958, 259. – RSO 284 f. Nr. 125. – D. PLANCK (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart 1986) 542. – EDH-Nr.: HD037125. – D. PLANCK (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart 2005) 309.

53. Schefflenz-Oberschefflenz

Gewann ‚Oberer Weidach‘ am sog. Hönehaus. Bei ca. 310 m ü. NN. Leicht nach Osten zum Weidachbach abfallend, ca. 200 m südlich befindet sich ein Brunnen.

SCHUMACHER führte 1897 ein „Hönehaus am Nordrand des Waidachwaldes“ auf. WAGNER erwähnte „Trümmer römischer Gebäude“. Ausführlichere Angaben liegen nicht vor. Im Waldgelände sind heute noch Mauerstrukturen erkennbar, ein klarer Grundriss nicht.

Lit.: BISSINGER 1885, 14 Nr. 248/9. – SCHUMACHER 1897a, 151 10. – SCHUMACHER 1897b, 25. – WAGNER 1911, 394. – SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 22.

54. Seckach

Gewann ‚In der Au‘. Bei ca. 260 m ü. NN. Hanglage nach Nordosten; südlich der Seckach gelegen, 50 m von Seckach entfernt.

Nach WAGNER „fand Schumacher 1898 Trümmer einer römischen Villa“. Auf der alten Topographischen Karte Blatt 27 ist die Stelle markiert, ausführlichere Angaben liegen nicht vor.

Lit.: WAGNER 1911, 443.

55. Seckach

Fundstelle unbekannt.

Münzen, ohne nähere Angaben zu Art und Anzahl, gefunden.

Lit.: BISSINGER 1889, 32 Nr. 225. – WAGNER 1911, 444. – FMRD II 1 S. 67 Nr. 1052.

56. Seckach-Großeicholzheim

Gewann ‚Amelsbach/Dörrenwiese‘. Bei ca. 310 m ü. NN. Hanglage nach Südosten; westlich vom Amelsbach gelegen, maximal 50 m entfernt.

Zunächst waren nach WAGNER 1864 beim Eisenbahnbau „Eichenbalken und Tonscherben zu Tage gekommen“. WAGNER führte 1911 weiter aus, dass in diesem Bereich Ortspfarrer HAGENMEYER 1873 eine Untersuchung vorgenommen habe. Dabei sei man auf „einen Backsteinboden, auf viele Ziegel, Eisenbeschlägstücke und Tonscherben, auch verzierte von Terra sigillata“ gestoßen. SCHUMACHER benannte die Stelle 1897 lapidar als „Hennenhaus“. Auf den Luftbildern von O. BRAASCH ist im Sommer 1990 keine eindeutige Struktur erkennbar.

AO: BLM.

Lit.: BISSINGER 1885, 14 Nr. 250. – SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 32. – SCHUMACHER 1897b, 25 (unter Kleineicholzheim). – WAGNER 1911, 428; 429 (nochmals unter Klein-Eicholzheim). – SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 21.

57. Seckach-Großeicholzheim

Gewann ‚Kißlich‘.

Im November 1994 hat das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe (heute RP KA) eine Ausgrabung vorgenommen. Dabei wurde ein Kalkbrennofen mit einem äußeren Durchmesser von bis zu 4,30 m nachgewiesen (Abb. 23). Der Ofen mit einem Innendurchmesser von maximal 3,20 m (ca. 11 römische Fuß) war mit einer Höhe von 1,70 m erhalten. Die Befuerung (Br. ca. 0,60 m) erfolgte von Südwesten. Die starke Rotfärbung am Rand lässt auf eine häufige Nutzung schließen. Der Ofen war vor seiner Auffassung nicht geleert worden. Nordöstlich des Ofens wurden drei Pfostenstellungen (Dm. ca. 0,30 m) mit einem Abstand von 0,90–1,20 m festgestellt (Abb. 30). Sie liegen nahe zu in einer Flucht und haben einen Abstand zueinander von ca. 1,40–2,20 m. Fundmaterial kam nicht zu Tage.

58. Seckach-Großeicholzheim

Gewann ‚Ortsetter‘, Ev. Kirche.

Vor 1720 wurde ein Viergötterstein (Juno – Victoria – Apollo – Neptun) entdeckt, der in der Ringmauer des Friedhofes eingemauert war und bis 1880 im Pfarrgarten aufbewahrt wurde. Dann erfolgte der Transport nach Karlsruhe an das heutige Badische Landesmuseum.

AO: BLM.

Lit.: WAGNER 1911, 429.

59. Seckach-Großeicholzheim

Gewann ‚Weißbäumlein‘, früher ‚an der Mauer‘ genannt. Bei ca. 315 m ü. NN. Hanglage nach Osten; westlich der Schefflenz gelegen, mindestens 50 m entfernt. – Liegt ca. 500 m südöstlich von Kat.-Nr. 61.

„Südlich vom Ort an der Mauer wurde September 1896 von Schumacher eine römische Ansiedelung (villa rustica) festgestellt“, so führte WAGNER 1911 die Stelle auf. Während SCHUMACHER 1897 nur knapp von einem „Meierhof“ schrieb, ergänzte er 1929, dass dieser Befund in Größe und Grundriss dem vom ‚Stockbronner Hof‘ entspreche. Danach wäre das Hauptgebäude ca. 20 m auf 25 m groß. Ob auch Nebengebäude wie beim ‚Stockbronner Hof‘ (dort drei Gebäude) festgestellt wurden, kann aufgrund fehlender Unterlagen nicht angegeben werden.

1983 hat das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe (heute RP KA) eine Untersuchung vorgenommen. Dabei wurde eine Mauerecke (Gr. 2,80 m x 2 m, teilweise bis zu 1 m hoch), möglicherweise von einem Keller, aufgedeckt. Mauer- und Fundamentreste bzw. Versturzereste wurden auf einer Länge von 10 m verfolgt. Einzelne Schlackenreste kamen zu Tage.

AO: ALM.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 152 Nr. 33. – SCHUMACHER 1897b, 25. – WAGNER 1911, 428. – SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 19. – Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 148 f.

60. Seckach-Großeicholzheim

Gewann ‚Wolfert‘ am Götzenbrunnen. Bereich bei ca. 320 m ü. NN. Hanglage nach Osten; westlich der Schefflenz gelegen, mindestens 300 m entfernt. – Liegt ca. 500 m nordwestlich von Kat.-Nr. 59.

WAGNER erwähnte 1911 diese Stelle mit weiteren durch SCHUMACHER auf der Gemarkung von Großeicholzheim festgestellten Villae rusticae, schrieb aber nur: „vielleicht eine dritte am Götzenbrunnen (1898).“ Weiterführende Angaben liegen nicht vor.

Lit.: WAGNER 1911, 428.

61. Seckach-Großeicholzheim

Gewann ‚Ziegelbrunnen/Wanne‘. Bei ca. 310 m ü. NN. Hanglage nach Osten, westlich der Seckach bzw. südlich des Ellbachs, mindestens 50 m entfernt.

1896 hat SCHUMACHER hier Siedlungsreste festgestellt, die er 1897 als „Meierhof“ benannte. 1929 führte er aus, dass dieser Befund in Größe und Grundriss dem vom ‚Stockbronner Hof‘ entspreche. Danach wäre das Hauptgebäude ca. 20 m auf 25 m groß. Ob auch Nebengebäude wie beim ‚Stockbronner Hof‘ (dort drei Gebäude) festgestellt wurden, kann aufgrund fehlender Unterlagen nicht angegeben werden.

Lit.: SCHUMACHER 1897a, 151 Nr. 34. – WAGNER 1911, 428. – SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 20.

62. Seckach-Zimmern

Gewann ‚Im Boden‘. Bei ca. 230 m ü. NN. Hanglage nach Süden; nördlich der Seckach gelegen, mindestens 50 m entfernt.

Nach WAGNER „befinden sich auf dem Acker des Joh. Schäfer Trümmer einer römischen Villa“. Durch Luftbildaufnahmen wurde 2005 die Stelle durch T. KAISER wieder lokalisiert. Auf dem Foto (Abb. 31) sind mindestens zwei Gebäude erkennbar. Das größere Gebäude (Gr. ca. 30 m x 15 m) erscheint einmal unterteilt. Das östlich gelegene, kleinere Gebäude wirkt fast quadratisch, ist aber in seiner Ausdehnung nicht näher zu bestimmen.

Lit.: WAGNER 1911, 444.

63. Seckach-Zimmern

Gewann ‚Schallberg‘. Genaue Lage nicht bekannt. Bereich zwischen 270 m und 280 m ü. NN. Hanglage südlich bzw. südwestlich der Seckach.

Nach einer Mitteilung von SCHUMACHER aus dem Jahr 1900 wurde im Bereich der großen Seckachschnlinge „Mauerwerk beseitigt“. Weiterführende Angaben liegen nicht vor.

Lit.: WAGNER 1911, 444.

64. Walldürn

Gewann ‚Eichseihe‘, Gemeindewald ‚Großer Wald‘, früher ‚Barnholzwald‘ genannt. Bei ca. 430 m ü. NN. Bereich ca. 450 m nordöstlich vom Eidersbach.

Nach SCHUMACHER wurde „bei Wegebauten ein Mauervierviereck entfernt“. Weiterführende Angaben liegen nicht vor.

Lit.: SCHUMACHER 1929, 43 Nr. 18.